Nr. 168 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 25. Juli 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Ergebnis der Londoner Konferenz

Amtliche Erklärung der Siebenmächtekonferenz — Verlängerung des 100-Millionen-Dollarkredites — Ein Ausschuß von Finanzleuten — Macdonald über das Ergebnis — Berlin ist zufrieden

London. Ueber die heutige Schlußsitzung der Ministerkonferenz wurde vom Foreign Office folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Die kürzlich stattgefundenen außerordentlichen Kapitalabzüge aus Deutschland haben eine akute finanzielle Krise hervorgerufen. Sie sind durch einen Mangel an Vertrauen hervorgerufen, der nicht durch die wirtschaftliche und Haushaltslage des Landes gerechtfertigt ist. Um eine Fortdauer der finanziellen Stabilität Deutschlands sicher zu stellen, die für die Interessen der gesamten Welt notwendig ist, sind die auf der Konferenz vertretenen Regierungen zu einer Zusammenarbeit bereit, um, soweit es in ihrer Macht liegt, das Vertrauen wieder herzustellen. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen sind bereit, den Finanzinstituten ihrer betreffenden Länder folgende Vorschläge zur Erleichterung der augenblicklichen Lage zu unterbreiten:

1. Der Zentralbankkredit von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank durch die BIZ bewilligt wurde, soll bei Fälligkeit für weitere drei Monate verlängert werden.

2. Die vereinbarten Maßnahmen sollen von den Finanzinstituten in den einzelnen Ländern ergänzt werden, um den Umfang der bereits an Deutschland gegebenen Kredite beizuhalten.

Die Konferenz empfiehlt, die BIZ. aufzufordern, unverzüglich einen Ausschuß von Finanzleuten einzusetzen, die von den Gouverneuren der interessierten Zentralbanken ernannt werden, um die Frage unverzüglicher weiterer Kreditbedürfnisse zu prüfen und um die Möglichkeiten einer Konsertierung eines Teiles der kurzfristigen in langfristige Kredite zu studieren. Die Konferenz hat im Interesse eine Darlegung Dr. Brünings bezüglich einer kürzlich von der deutschen Industrie der Golddiskontbank zur Verfügung gestellten Gesamtgarantie zur Kenntnis genommen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine derartige Garantie es möglich macht, eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme normaler internationaler Kreditoperationen herzustellen. Die Konferenz glaubt, daß eine Durchführung dieser Maßnahme eine Grundlage für eine dauerhaftere zukünftige Aktion bilden werde".

Macdonald über das Ergebnis

London. Beim Verlassen des Foreign Office erklärte Macdonald, daß er mit den Ergebnissen der Konferenz recht befriedigt sei. Es sei nicht leicht, zwischen sieben Mächten ein Abkommen zu erzielen, aber wenn man es erreicht habe, so sei es von der größten Wichtigkeit und es sei wahrscheinlich, daß man ihm großes Gewicht beilegen werde.

London nur Auftakt zu weiteren Verhandlungen

Berlin. An unterrichteter Stelle in Berlin wird angenommen, daß Reichskanzler Brüning die heutige Vollkonferenz in London zum Anlaß genommen hat, noch einmal in aller Deutlichkeit auf den Ernst der Lage in Deutschland hinzuweisen. In diesem Zusammenhang wird in Berlin weiter betont, daß London nicht als Abschluß zu betrachten sei, sondern nur als der Auftakt zu weiteren Verhandlungen. Macdonald und Henderson werden, nach hier vorliegenden Mitteilungen, voraussichtlich erst Mitte nächster Woche nach Berlin kommen, während Staatssekretär Stimson mit der deutschen Abordnung nach Berlin fahren dürfte. Falls es in nächster Zukunft zu einer erneuten deutsch-französischen Besprechung kommen sollte, womit in Berlin mit Bestimmtheit gerechnet wird, wird als Verhandlungsort nach hiesiger Auffassung selbstverständlich nur Berlin in Frage kommen. Was den Ausgang der Londoner Verhandlungen angeht, so wird, wie ergänzend zu bemerken ist, vor allem die Tatsache als Positivum gewertet, daß die deutsche Abordnung politisch völlig unbelastet zurückkehre.

Neuer Präsident des J. G. B.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat seinen Sitz von Amsterdam nach Berlin verlegt. Zum Präsidenten wurde der Engländer W. Citrine gewählt, der auch den ersten Bundestag in Berlin leitet.

Die Rückkehr der deutschen Abordnung aus London

London. Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, die Staatssekretäre und der Pressechef der Reichsregierung reisen am Freitag vormittag über Brüssel ab, während die übrigen Mitglieder dr deutschen Abordnung über Vlissingen fahren. — Schatzamtssekretär Mellon und Staatssekretär Stimson sind am Donnerstag abend Gäste des Reichskanzlers im Carlton-Hotel.

Im roten Wien!

Wien, den 21. Juli.

Zwar steht heute die politische Welt ganz unter dem Eindruck der Londoner Konferenz, die das Schicksal Europas entscheiden soll, aber die Arbeiterklasse muß sich darüber Rechenschaft ablegen, daß es sich hierbei um nichts anderes handelt, als den Kapitalismus aus seiner eigenen Sackgasse herauszuführen. Ganz gleichgültig bleibt dies für das internationale Proletariat, welches letzten Endes die Zeche der Londoner Konferenz wird bezahlen müssen. Es ist die Folge der sogenannten Friedensverträge, welche insbesondere Deutschland und Frankreich nicht zu einer Verständigung kommen lassen, die Unterdrückung des deutschen Volkes bewußt fordern, damit den Nationalismus stärken und so eine konstante Kriegsgefahr bilden, die die Arbeiterklasse in allen Ländern am heftigsten zu verspüren bekommt.

Von den Londoner Teilnehmern zu erwarten, daß sie erkennen, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise die Hauptschuld an den heutigen weltpolitischen Katastrophen trägt, wäre ein vergebliches Bemühen. Gewiß muß es die Arbeiterklasse begrüßen, daß die Arbeiterregierung Englands doch noch diese Konferenz zustande gebracht hat, denn sie soll eine Art Entspannung bringen und für die deutschen Proletarier eine Entlastung, aus der heraus sie den Kampf um die soziale Befreiung besser führen können werden. Darüber besteht wohl kaum ein Zweifel, daß die sozialistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kaum auf den Trümmern der alten Welt errichtet werden kann, sondern durch Ueberleitung der heutigen privaten Initiative in Gemeinschaftsarbeit, zum Gemeinwohl. Daß dies durchführbar ist, das haben uns die Wiener Genossen durch die Verwaltung des roten Wien bewiesen. Gewiß ist es auch hier noch kein hundertprozentiger Sozialismus, sondern Versuche, schon im bürgerlichen Staat den breiten Massen Besserstellung ihrer Lebenshaltung zu sichern und durch demokratische Verwaltung, den Besitz für die Allgemeinheit zu verpflichten.

Sind auch, wie gesagt, die Augen der Welt nach London gerichtet, so wendet sich der Blick des klassenbewußten Proletariats mit allen Gefühlen nach Wien, nach der roten Hochburg des Sozialismus, wo seine praktische Erprobung versucht wird. Daß hier die sozialistischen Genossen im kommunalen Sinne etwas geleistet haben, kann keine bürgerliche Lügenpresse hinwegleugnen, so sehr sie auch versucht, alles systematisch totzuschweigen, wie es jetzt wieder über den Weltkindertag, über die Arbeiterolympiade der Fall ist. Die bürgerlichen Telegraphenagenturen, die über jeden Dreck des Faschismus, über jede unbedeutende Rede irgend eines politischen Hanswurstes, meterlange Telegramme bringen, schweigen einfach die Tatsache tot, daß am Sonntag, den 19. Juli in Wien vor dem Rathaus etwa dreißigtausend Kinder aus Oesterreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Polen und Finnland, den festen Glauben bekundet haben, im Sinne der Väter des Sozialismus zu wirken. Sie sind die Träger der Zukunft, sie sind bereits von der Lügenhaftigkeit der bürgerlichen Formaldemokratie belehrt, sie werden den Geist forttragen. Es war ein Auftakt zu den kommenden Wiener Tagungen der Internationale, wie er besser kaum gedacht werden konnte.

Haben so die bürgerlichen Blätter wieder einmal die öffentliche Meinung zu täuschen versucht, so pflanzt sich die Sache von den Kinderfreunden im Volksmund fort und bildet nicht nur in Wien selbst, sondern in den Eisenbahnzügen nach auswärts den Gesprächstoff von der kommenden Welt, die die Kinderfreunde zu bauen, das Versprechen abgelegt haben. Der zugleich erfolgte Auftakt bei der Eröffnung der Arbeiterolympiade, an der in der Gesamtheit weit über zweihunderttausend Sportler und Turner der sozialistischen Idee Ausdruck geben werden, muß, trotz aller Totschweigeversuche, dem Bürgertum den Beweis liefern, daß es mit dem Untergang der heutigen Welt ihrer Wirtschaftsordnung rechnen muß, die sich gerade jetzt in der Krisenzeit unfähig erwiesen hat, der Menschheit den Glauben an den Kapitalismus zu retten, wo 22 Millionen Menschen hungern und man überall an Produktionsüberfluß klagt. Wien mit den Kinderfreunden, der Arbeiterolympiade, aber ist der Beweis dafür, daß eine neue Welt im Werden ist, trotz aller Leugnungsversuche des kapitalistischen Bürgertums.

Die ersten Vorbereitungen zur Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sind ge-

Der Angriff auf das englische Pfund

Große Barrengoldabgabe für Holland und Paris — Frankreichs Ansturm

London. Die Londoner Börse war heute auf die Diskonterhöhung der Bank von England hin weiter schwach, und zwar wurden besonders britische Staatspapiere betroffen. Die Tendenz des Pfunds ist von der Diskonterhöhung nicht beeinflußt worden. Namentlich der Dollar, aber auch der französische Franken notierten wesentlich ungünstiger für London als gestern.

Heute hat die größte Barrengoldabgabe der letzten Zeit stattgefunden. Das englische Noteninstitut verkaufte aus eigenen Beständen 4.9 Millionen Pfund Gold in Barren, wovon, außer einer Million für Holland, alles für Paris bestimmt war. Damit haben sich die Goldabgaben der Bank für kontinentale Rechnung auf über 25 Millionen Pfund innerhalb der letzten 14 Tage gesteigert. — Der Ausweis der Bank von Frankreich bringt die ersten Zahlen nach dem großen Goldzufluß aus England. Der Goldkassenbestand des französischen Zentralnoteninstituts ist um 420 Millionen Franken auf die Rekordzahl von 56.65 Milliarden Franken gestiegen. Die Devisenreserven erhöhten sich um 18 Millionen auf 26.57 Milliarden Franken.

Péret freigesprochen

Paris. Der oberste Staatsgerichtshof hat den im Zusammenhang mit dem Oustric-Skandal wegen Hochverrats angeklagten ehemaligen Justiz- und Finanzminister Raoul Peeret freigesprochen.

Die übrigen drei Angeklagten, die der Mithilfe beschuldigt waren, wurden nach dem Urteil gegen den Hauptangeklagten automatisch freigesprochen.

Attentat auf den chinesischen Finanzminister und den japanischen Geschäftsträger in Schanghai

New York. Associeted Preß meldet aus Schanghai, daß gestern auf dem dortigen Nordbahnhof gegen den chinesischen Finanzminister Soong und den japanischen Geschäftsträger Schigemitsu Bomben geworfen wurden. Beide blieben unverletzt, aber vier Passanten erlitten Verwundungen.

troffen. Der Tagung der S. A. S. geht die Konferenz der Fraueninternationale voraus. Verständlich, daß man diesmal von der S. A. J. mehr erwartet, als platonische Resolutionen zu den Tagesereignissen. Die letzten weltgeschichtlichen Ereignisse werden an der Internationale nicht spurlos vorbeigehen, wenn die sozialistische Arbeiterschaft nicht alle Hoffnung auf Befreiung verlieren soll. An Stelle der internationalen Geheimdiplomatie für Festigung des Kapitalismus und seiner Gefolgschaft der wahnsinnigen Kriegsrüstungen und des Faschismus, muß die offene Diplomatie der Arbeiterklasse das Wort ergreifen für Völkerverständigung und Festigung des Friedens, für Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und Ueberleitung der Gesellschaft in die sozialistische Menschheitsbefreiung. Das sind die Kräfte, die heute im roten Wien wirken, Weckrufe an die neue Zeit, die, frohgesinnt, Allen entgegenruft: Alle Menschen sind Brüder! Brot ist Freiheit — Freiheit Brot! —ll.

„Die unheilvolle französische Abrüstungsdenkschrift“

London. Die französische Abrüstungsdenkschrift, die wegen der Londoner Konferenz etwas in den Hintergrund getreten war, wird von dem „Daily Herald“ außerordentlich scharf kritisiert. Sie sei in einem denkbar ungünstigen Augenblick herausgegeben und ihr Inhalt sei noch viel unheilvoller. Deutschland könne Frankreich vorrechnen, daß fremde Truppen mindestens ebenso häufig, wenn nicht häufiger in deutsches Land eingefallen seien. Es sei etwas merkwürdig, daß Frankreich zum Beweise seiner Behauptungen sogar bis auf die napoleonischen Kriege zurückgreifen müsse. Die Forderungen, die Frankreich stelle, könne jede andere Nation mit gleichem Rechte erheben.. Das Dokument betrachte alle Abmachungen wie den Kelloggpakt usw. als Unsinn und atme den Geist eines nach dem Siege lechzenden Frankreichs. Wenn alle Völker in diesem Geist zur Abrüstungskonferenz gingen, könnte man keine Hoffnung auf irgend einen Erfolg haben.

Ernste Lage in Sevilla

Kriegszustand in Sevilla.

Madrid. In Sevilla ist um Mitternacht der Kriegszustand verhängt worden, nachdem im Verlauf des gestrigen Nachmittags die besonders von Kommunisten geführten Streikunruhen einen immer ernsteren Charakter angenommen hatten. Gegen 7 Uhr abends versuchte eine große Gruppe von Streikenden an deren Spitze sich zahlreiche Frauen befanden, die Kaserne der Zivilgarde zu stürmen. Der Angriff wurde abgeschlagen. Bei den Kämpfen vor der Kaserne und in anderen Stadtteilen gab es zahlreiche Verwundete. 500 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen die Führer der kommunistischen Partei. Das kommunistische Parteibüro ist geschlossen worden. Die Straßenpassanten sind gezwungen mit erhobenen Händen zu gehen. Personen, deren Papiere nicht in Ordung sind, werden verhaftet.

*

Madrid. In Sevilla wurden am Donnerstag bei dem Versuch Gefangene zu befreien, vier Personen erschossen. Im übrigen ist die Lage am Donnerstag sonst ruhiger. Die Opfer der Straßenkämpfe in Sevilla vom Mittwoch u. Donnerstag belaufen sich auf 20 Tote u. 155 Verletzte, darunter viele Schwerverletzte.

Die syndikalistische Organisation ist für ganz Spanien verboten worden. Die Führer wurden verhaftet.

Zusammentritt des Kardinalkollegiums

Rom. Die hier weilenden Kardinäle sind vom Papst heute vormittag zu einer zweistündigen Beratung zusammenberufen worden. Ueber die Aussprache wird größtes Stillschweigen bewahrt. Man will aber wissen, daß hauptsächlich die Lage in Spanien das Kardinalkollegium beschäftigt habe, wenngleich auch andere Fragen erörtert worden seien. Wie es heißt, hat der Erzbischof von Tarragona, Kardinal Vidal, nach einem mehrtägigen Aufenthalt im Vatikan Rom gestern verlassen. „Tribuna“ weist darauf hin, daß das Kardinalkollegium seit längerer Zeit, als sonst üblich ist, nicht mehr zu einem Konsistorium zusammengetreten ist.

Eine polnische Militärdräsine verunglückt

Warschau. Am gestrigen Mittwoch ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Silawa—Tluscz unweit von Warschau ein schwerer Unfall. Eine Militärdräsine der ersten polnischen Division, die mit einem Hauptmann und 5 Soldaten besetzt war, entgleiste plötzlich und stürzte den Eisenbahndamm hinunter. Ein Soldat war auf der Stelle tot, die übrigen 5 Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

Auch Mexiko braucht einen Finanzdiktator

Der Expräsident von Mexiko, Calles, ist zum Gouverneur der Mexikanischen Staatsbank mit diktatorischen Vollmachten ernannt worden. Diese Ernennung hat sich wegen der schleichenden Finanzkrise, von der Mexiko infolge seiner Silberwährung besonders hart betroffen wird, als nötig erwiesen.

Keine Einberufung des Reichstages

Der Aeltestenrat lehnt die Reichstagseinberufung ab — Die nationale Opposition für die Einberufung Die Mitte lehnt ab

Berlin. Der Aeltestenrat des Reichstags trat am Donnerstag vormittag, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Kardorff, zu einer Sitzung zusammen, um sich mit dem Antrag der Oppositionsparteien auf Einberufung des Reichstages zu beschäftigen. Zu Beginn der Sitzung gab Reichsminister Treviranus namens des Reichskabinetts eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Reichsregierung großen Wert darauf lege, daß zur Zeit die Einberufung des Reichstages nicht beschlossen werde. Reichsfinanzminister Dietrich werde sich in der nächsten Woche nach London begeben, um an den finanziellen Besprechungen teilzunehmen. Reichskanzler Brüning werde zwar am Sonnabend zurückkehren, aber dann würden in Berlin die politischen Verhandlungen fortgesetzt werden müssen.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Für die Einberufung des Reichstages stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, das Landvolk und die Kommunisten, hinter denen insgesamt 243 Abgeordnete stehen. Die für die Reichstagseinberufung notwendige Stimmenzahl (289) wurde also auch diesmal nicht erreicht. Gegen die Einberufung stimmten außer den Regierungsparteien u. a. auch die Wirtschaftspartei, deren Vertreter erklärte, daß die Wirtschaftspartei den jetzigen Zeitpunkt für eine Einberufung des Reichstages für verfrüht halte. Die Bayrische Volkspartei war in der Sitzung des Aeltestenrates nicht vertreten, doch ließ sie erklären, daß sie an ihrem bisherigen Standpunkt festhalte, also gegen die Einberufung des Reichstages sei.

Verhandlungspause in London

Die Minister auf der Treppe des Auswärtigen Amtes.

Erste Reihe von links nach rechts: Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der französische Ministerpräsident Laval, der englische Premier Macdonald, der amerikanische Außenminister Stimson, der englische Außenminister Henderson. — In der zweiten Reihe: Der französische Außenminister Briand, Reichskanzler Dr. Brüning, der italienische Außenminister Grandi.

Eine deutsch-französische Aussprache

Ernsthafte Bemühungen dem Frieden zu dienen — Richtige Einschätzung der Fehlschläge in Deutschland — Die gemeinsame Reise — Kommt Laval nach Berlin?

London. In eingeweihten Kreisen verlautet, daß die Aussprache, die am Donnerstag anläßlich des Frühstücks in der deutschen Botschaft zwischen den deutschen und den französischen Ministern geführt worden ist, eine Wendung genommen habe, die eine spätere deutsch-französische Zusammenarbeit auf der Grundlage eines wirklichen Verständnisses für die wahren Verhältnisse in Deutschland doch nicht ganz so hoffnungslos erscheinen lasse, wie das bisher der Fall war. Der Eindruck, den die Aussprache hinterließ, war jedenfalls der, daß man in den maßgebenden französischen Kreisen nun doch ernster über die Ursachen der bisherigen Fehlschläge der Versuche einer deutsch-französischen Annäherung nachzudenken bereit scheint und geneigter wird, die tatsächlichen Stimmungen und Kräfteverhältnisse sowie die Auswirkungen der bisherigen Fehlschläge in Deutschland richtiger einzuschätzen. Die französischen Minister reisen am Freitag in demselben Zuge von London ab, den auch der Reichskanzler und der Reichsaußenminister benutzen werden. Die beiden Delegationen reisen also sicher zusammen bis nach Dover, möglicherweise auch bis nach Calais und man nimmt an, daß sich während der Fahrt Gelegenheit zu einer Fortsetzung der Aussprache bieten wird. Möglicherweise wird übrigens auch die italienische Abordnung den gleichen Zug benutzen.

Am Donnerstag abend hatte der Londoner Vertreter der Telegraphen-Union im Carlton-Hotel eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, in der sich dieser über die gegenwärtige Lage aussprach. „Ich wage zu sagen, so erklärte Laval, daß die Unterhaltungen zwischen den deutschen und den französischen Ministern und besonders meine Unterhaltung mit Dr. Brüning uns zu einer Politik zusammengeführt hat, die, wenn sie weiter mit Klugheit und Festigkeit betrieben wird, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland führen kann. Es gibt keinen Kredit ohne Vertrauen und es gibt kein Vertrauen in der Welt, wenn nicht Harmonie zwischen unseren beiden großen Ländern herrscht. Hier liegt das Beil, hier liegt der Friede. Das müssen alle Nationen begreifen, mit denen uns Freundschaft verbindet. Unser Versuch ist noch nicht beendet.“

Laval nächste Woche in Berlin?

London. Ueber die Besprechungen zwischen Briand und Curtius erklärte Laval in einer Unterredung am Donnerstag, mit den Pariser und Londoner Besprechungen sei ein Anfang für weitere gemacht worden, die zu einem dringend nötigen besseren Gefühl der Sicherheit in Europa führen müßten. Laval rechnet sicher damit, daß der Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

Massensturz auf einer Budapester Radrennbahn

Vier Schwerverletzte.

Budapest. Bei einem Radrennen mit Motorführung gerieten am Mittwoch abend in einer Kurve zwei Motorführer und vier Fahrer aneinander. Der Benzinbehälter einer der Schrittmachermaschinen explodierte und alle vier Fahrer stürzten kopfüber zur Erde. Die Menge drängte in großer Panik von den Tribünen auf die Bahn, so daß die Polizei schließlich mit blanker Waffe die Leute von der Bahn entfernen mußte. Die vier Fahrer, und zwar der deutsche Fahrer Klemens Grossimmlinghaus sowie drei ungarische Fahrer erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand der Verletzten ist bedenklich. Besonders schwer verletzt ist Grossimmlinghaus, der außer einer Gehirnerschütterung innere Verletzungen und schwere Brandwunden erlitten hat.

Ein neuer Sowjetvolkskommissar für die Kommunalwirtschaft

Komarow wurde zum Leiter des neugeschaffenen Volkskommissariats für die Beaufsichtigung der Wirtschaft der Kommunen ernannt. Komarow war bisher in der Verwaltung von Leningrad tätig.

Polnisch-Schlesien

Wie Abraham Wolff zur Frau und Mitgift kam

In Dubno, in Wolhynien, lebt ein reicher Kaufmann, ein gewisser Puritz Scheinche. Er nennt mehrere Häuser sein Eigentum und es fehlt ihm das Geld nicht. Außerdem hat er noch vier Töchter, die sich nach eigenem Heim sehnen. Die drei ältesten sind zwar nicht häßlich, aber das Glück scheint sie verlassen zu haben, denn obwohl sie sich sehr nach einem eigenen Heim sehnen, will sich der „Zukünftige“ nicht einfinden. Vater Scheinche will die Schönheit seiner drei älteren Töchter noch dadurch steigern, daß er in ganz Dubno erzählt, daß jede von ihnen eine Mitgift von 5000 Dollar bekommen wird. Um die jüngste Tochter war er nicht besorgt, denn die ist wirklich schön und jung und da wird sich noch immer einer finden, der sie heimführen wird. Das war so die Kalkulation des Alten und er wollte zuerst die drei älteren aus dem Hause haben.

Es kam aber anders, als Herr Puritz Scheinche es haben wollte, denn es fand sich tatsächlich ein „Zukünftiger“ ein, der sich aber in die jüngste Tochter verliebte und von den älteren nichts wissen wollte. Es war das ein gewisser Abraham Wolff aus Krzemieniec. Er konnte schließlich nichts dagegen, daß ihm die jüngste, die schöne Luba, ins Auge flog. Vater Puritz wollte jedoch davon nichts wissen. Zwar hat er Wolff nicht abgewiesen, sagte ihm aber, daß zuerst die drei älteren Töchter heiraten müssen, bevor die jüngste an die Reihe kommt. Auch bekommt die jüngste nicht so viel Mitgift. 5000 Dollar bekommt die Frymy, die älteste Tochter, sagte Vater Puritz, und wollte Wolff überreden, die älteste Tochter zu nehmen. Das hat dem Brautwerber nicht gepaßt, der von der jüngsten Luba nicht ablassen wollte, die in Wolff ganz und gar verliebt war. Die beiden Verliebten beschlossen daher zu warten, bis sich jemand findet und die Aelteren heimführt.

Sie haben gewartet, aber es fand sich niemand. Selbst die 5000 Dollar wollten nicht ziehen, obwohl Geld jeder Kaufmann dringend braucht. Den Verliebten war es zu lang gewesen zu warten, weshalb Luba ihrem Geliebten den Rat gab, um die Hand der ältesten Tochter beim Vater vorzusprechen. Bei dieser Gelegenheit sollte Wolff trachten, von dem Alten etwas Geld herauszubekommen und Luba wollte das Ding so drehen, daß sich zuletzt alles zu ihren Gunsten wenden wird.

Eines schönen Tages sprach tatsächlich Wolff beim Alten feierlichst vor und erklärte, daß er sich die Sache überlegt hat und die älteste Tochter, die Frymy, heiraten wolle. Der Alte war hoch erfreut, rieb vor Freude die Hände und sagte zu, daß er Wolff zu einem Geschäft in Dubno verhelfen wolle. Nach längeren Verhandlungen kam man überein, daß der künftige Schwiegersohn auf die Mitgift 3000 Dollar bekommen werde, um sich ein schönes Geschäft einzurichten. Wolff hat tatsächlich ein schönes Geschäft eingerichtet, klagte aber, daß er noch immer zu wenig Geld habe und deshalb das Geschäft nicht gut gehen will. Der Alte hat das eingesehen und entschloß sich, dem künftigen Schwiegersohn weiter unter die Arme zu grefien. Er gab noch die weiteren 2000 Dollar und setzte gleich den Trauungstag für den 12. Juli fest. Damit war der Schwiegersohn einverstanden.

Nun ergingen die Einladungen an alle Verwandte und Bekannte. Die Trauung sollte sehr festlich begangen werden. Es war das die älteste Tochter des reichen Kaufmanns in Dubno. Am Hochzeitstage versammelten sich auch sehr viel Gäste, die sich auf das Hochzeitsessen gefreut haben. Die jüngste Tochter Luba begleitete ihren künftigen Schwager direkt bis zum Rabbiner und blieb an seiner Seite stehen. Die Trauungszeremonie setzte auch sofort ein. Als der Rabbiner die vorgeschriebene Rede hielt, ging plötzlich das Licht aus. Ohne das sich jemand umsah, hat der Bräutigam den Ehering auf den Finger seiner geliebten Luba aufgesetzt und sprach dabei die Worte aus, die sie für ihr ganzes Leben verbinden sollten. Die ganze Hochzeitsgesellschaft ist sprachlos geworden, als das Licht wieder brannte und sie sahen, war inzwischen geschehen ist. Der betrogene Schwiegervater ist in eine solche Wut geraten, daß er seinem neuen Schwiegersohn im Tempel eine klatschende Ohrfeige versetzte, der aber erklärte, daß er sich „geirrt“, und den Ehering anstatt auf den Finger seiner Braut, auf den Finger der jüngsten Tochter Luba aufgesetzt habe. Nun war alles vorbei, aber der aufgeregte Vater wollte die Sache nicht gelten lassen. Er verlangte von dem Rabbiner, den Vorgang mit dem Ehering für ungültig zu erklären. Der Rabbiner wollte darauf nicht eingehen, sondern sagte, daß das eine Ehe ist, die erst gelöst werden muß. Jetzt drängte der Vater Puritz auf seinen Schwiegersohn, sich von seiner jungen Frau zu scheiden. Dieser wollte wieder davon nichts wissen und sagte, daß er ein frommer Jude ist, und sein Glaubensbekenntnis erlaubt ihm das nicht. Er nannte das „Gottesfügung“, gegen die er nicht ankämpfen möchte. In ganz Dubno lacht man jetzt darüber, wie die Luba ihren Vater an der Nase herumgeführt hat und doch durchsetzte, das sie, obwohl die Jüngste, zuerst heimgeführt wurde.

Vor der Stillegung der Wolfganggrube

Bei dem Herrn Wojewoden hat gestern der Betriebsrat und eine Abordnung der Angestellten vorgesprochen, um den Wojewoden zu ersuchen, die Belegschaft im Kampfe gegen die Einstellung der Wolfganggrube zu unterstützen. Der Wojewode sagte zu, daß er eine Fachkommission bestimmen wird, die die Verhältnisse in der Wolfganggrube untersuchen wird. Von dem Ergebnis der Untersuchung wird die Einleitung weiterer Schritte abhängen. Auch versprach der Wojewode, sich persönlich einsetzen zu wollen, damit die Grube weiter im Betrieb bleibe.

Regelung der Denkmalsfrage

Der Kultusminister hat eine Verordnung herausgegeben, die besagt, daß den Wojewoden vorbehalten ist, über die zu bauenden Denkmäler eine Entscheidung zu treffen, besonders über die Beschaffung der Denkmäler. Es war die höchste Zeit, daß eine solche Verordnung herausgegeben wurde. In unserer Wojewodschaft schießen die Aufständischendenkmäler aus der Erde, wie die Pilze nach dem Regen und die meisten sind geschmacklos und verunstalten die schönsten Plätze in den Gemeinden.

Die Delegation des Schlesischen Sejms beim Finanzminister

Das Organische Statut regelt zwar die Fragen der „Finanzhoheit“ der schlesischen Wojewodschaft, aber wie jede Gesetzesbestimmung, läßt auch die des Art. 5 eine verschiedentliche Deutung zu.

Aerger noch war die Praxis. Die Regierung nahm für den Statsärar Eingänge, die eigentlich dem schlesischen Fiskus gebührten. Der 1. Sejm duldete diese Praxis.

Erst im 2. Sejm entstand gegen diese Praxis eine geschlossene Front, die im 3. Sejm von den Oppositionsparteien kontinuiert wird. Das Streben nach einer Klärung: Was dem Staatsfiskus und was dem schlesischen Fiskus gehört, steigerte sich immer mehr.

Der Wojewode versicherte mehrmals, daß er bei der Regierung diesbezüglich vorgesprochen habe, aber die Sejmmehrheit verlangte, daß eine direkte Aussprache zwischen der Regierung und den Vertretern der schlesischen Wojewodschaft stattfindet.

Diesem Wunsche entsprechend, wurde für Dienstag den 21. Juli eine gemeinsame Konferenz einberufen. Selbstredend konnte nicht schon diese erste Rücksprache zu einem endgültigen Ergebnis führen. Die Gesichtspunkte der Zentralregierung und der schlesischen Sejmmehrheit gehen zu sehr auseinander, als daß nach einer Unterredung das Einvernehmen erzielt werden könnte.

Das zeigte sich am Dienstag mit aller Klarheit.

Während die Vertreter nach Warschau gingen, um jene Beträge rückvergütet zu erhalten, die hinweg über die Bestimmungen des Organischen Statutes aus Schlesien in die Staatskassen im Laufe von 7 Jahren geflossen sind, erklärte der Vizefinanzminister Starzynski, daß noch der Staat aus verschiedenen Titeln Geldansprüche an Schlesien habe und stelle.

In die Debatte hat auch Abg. Gen. Dr. Glücksmann eingegriffen und folgendermaßen ausgeführt: „Es wäre verfehlt, wenn nicht offen ausgesprochen werden würde, daß die Frage der Aufteilung der Erträge von Steuern und öffentlichen Abgaben zwischen Staat und schl. Wojewodschaft Gegenstand öfterer Konflikte im Sejm selbst bildet. Im Sejm erstarkte die Tendenz zur Wahrung der schlesischen Autonomie.

Dem autonomen Schlesien muß die Möglichkeit der Existenz und der Entwicklung gesichert werden, was nur dann möglich ist, wenn die in der schl. Verfassung zugesicherten Steuereingänge in Schlesien verbleiben.

Insbesondere ist letztens ein neuer Verfassungsstreit entstanden, u. zw. in der Frage, ob der Schlesische Sejm Zuschläge zu den direkten Steuern beschließen kann. Konkret stellt sich die Angelegenheit dermaßen dar, daß die Sejmmehrheit eine Krisensteuer für die Arbeitslosenfürsorge beschließen wollte. Dagegen erhob der Wojewode Einspruch, mit der Begründung, daß der Sejm hierzu nicht befugt sei.

Es besteht also ein Hort von Konflikten, der durch gesetzliche Klärung behoben werden muß, soweit es sich um die Zukunft handelt.

In bezug auf die Vergangenheit wäre die Einsetzung eines entsprechenden Gerichtshofes notwendig, welcher über die gegenseitigen Ansprüche zu entscheiden hätte.“

Die Vertreter der Regierung wollten gar nicht auf die juridische bezw. politische Prüfung des Stoffes eingehen, nachdem ihrer Meinung nach diese Funktion den Parlamenten vorbehalten werden müßte.

Zufolge dieser Erklärung wickelte sich die weitere Debatte rings um die Tangente, wobei festgelegt wurde, daß in den Ferienmonaten die Zahlung der Tangente seitens der schlesischen Wojewodschaft entfallen könne.

Das war alles. Also ein mageres Ergebnis. Alle prinzipiellen Fragen blieben offen.

Der „Segen“ der Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen

Wie das Geld der Versicherten verschleudert wird.

Mit dem scharfen Kurs, der vom damaligen Arbeitsminister Prystor in den Krankenkassen eingeleitet wurde, wurde auch der Direktor der Lemberger Krankenkasse Jan Szczyrek, ein führendes Mitgiled der PPS., ohne Kündigung entlassen. Gegen diese rechtlose Entlassung ist Gen. Szczyrek im Gericht klagbar geworden. Das Gericht schloß sich der Meinung des Klägers an und fällte ein Urteil, auf Grund dessen die Entlassung als rechtswidrig bezeichnet und für ungültig erklärt wird. Der Lemberger Krankenkassenkommissar gab sich aber mit dieser Gerichtsentscheidung nicht zufrieden und legte Berufung ein. Doch bestätigte das Appellationsgericht das Urteil der ersten Instanz und sprach dem Gen. Szczyrek das volle Gehalt vom Tage seiner Entlassung, d. h. vom 1. September 1929, zu, was eine Summe von 17 640 Zloty ausmacht, wobei noch die Prozente hinzugerechnet werden.

Dieser Fall wirft wieder einmal ein grelles Licht auf die „segensvolle“ Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen. Um nur einen Sozialisten von einer leitenden Stelle zu verdrängen, greift man zu rechtlosen Mitteln und wirft dann für diese Eigenmächtigkeit Tausende von Zloty aus. Doch steht der Fall nicht vereinzelt da, denn in ähnlicher rechtloser Weise wurden auch in anderen Kassen der Sanacja unbeliebte Beamte entlassen, denen dann hohe Entschädigungen gezahlt werden mußten. Die Sanacja hat nicht darauf geschaut, wieviel Unkosten eine solche Säuberungsaktion verursacht, da diese doch restlos aus den Beiträgen der Versicherten gedeckt werden. Für Arzneien und ergiebige Hilfe ist in den Krankenkassen kein Geld vorhanden, aber zur Bezahlung der Extravaganzen der Regierungskommissare muß sich genügend Geld finden. Das ist Sanacjawirtschaft . . .

Einen Polizeibeamten mit der Bierkuffe schwer verletzt

Milde Strafe für den Täter.

Der Eisenbahner Stanislaus G. aus Schoppinitz hatte sich vor dem Ferienrichter in Kattowitz zu verantworten, weil er einen Polizeibeamten verletzt hatte. Am 11 Nov., also gerade während der aufgeregten Zeit der Wahlen, saß der Angeklagte mit einigen Freunden in einem Schoppinitzer Restaurant in angeheiterter Stimmung. Die Gesellschaft beschloß hernach, den Abend noch gemütlicher zu gestalten. Der Wirt wurde aufgefordert, ein Nebenzimmer zu öffnen, in welchem ein Flügel stand. Dem Wunsche konnte der Restaurateur allerdings nicht willfahren, weil er nicht sofort den passenden Schlüssel zur Hand hatte. Die Gemüter wurden sofort aufgeregt und ungehalten. Man drohte dem Restaurateur, daß man sich in seine Privatwohnung begeben und dort evtl. befindliche, deutsche Zeitungen „konfiszieren“ wolle. Da es immer ungemütlicher wurde und Unbesonnenheiten zu befürchten waren, alarmierte der Restaurateur die Polizei. Zwei Beamte versuchten die aufgeregten Zechgenossen zu beschwichtigen. Einer von den Leuten und zwar, wie es sich später herausstellte, der beklagte Stanislaus G. schleuderte eine Bierkuffe und traf damit einen der Polizeibeamten am Kopf, welcher eine etwa 5 Zentimeter breite Wunde davontrug. Gegen den Eisenbahner sagten vor Gericht die beiden Polizeibeamten und ein weiterer Zeuge, der an dem fraglichen Abend im Restaurant ebenfalls anwesend war, belastend aus. Der Angeklagte benahm sich während den Aussagen dieser Zeugen sehr aufgeregt und sprach immer zwischendrein, so daß ihn der Richter verwarnen mußte. Darauf erklärte er, daß er nun überhaupt nichts mehr sagen wolle und es dem Gericht freistehe, mit ihm so zu verfahren wie mit Jakubowski. Diese Zwischenbemerkung wurde gerichtlich zu Protokoll gebracht. Vernommen wurden alsdann weitere Zeugen, jedoch nicht unter Eid, weil sie ja mehr oder weniger in die Sache mitverwickelt sein konnten. Nach Durchführung der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Eisenbahner, welcher Mitglied des schlesischen Aufständischenverbandes sein soll, zu einer Geldstrafe von 150 Zloty. Der Richter gab dem Beklagten zu wissen, daß es seine Pflicht gewesen war, als Eisenbahner, also in der Eigenschaft als staatlicher Beamte, den Polizeibeamten sogar zu Hilfe zu eilen. Als strafmildernd sei der Umstand erwogen worden, daß der Angeklagte unter dem Einfluß von Alkohol gehandelt hat. y.

Kattowitz und Umgebung

Wechselbetrug und Kautionsschwindel.

Wechselbetrug und Kautionsschwindel ließ sich der Kaufmann Franz K. aus Kattowitz zuschulden kommen. Er hatte sich dieserhalb vor dem Kattowitzer Gericht am Donnerstag zu verantworten. Er hatte einen Landwirt überredet, zwecks Bestellung bezw. Anlieferung von Futtermitteln zwei Wechsel auszustellen. Diese Wechsel kamen in Umlauf, jedoch hielt der Kaufmann die getroffenen Vereinbarungen nicht ein. Zudem wich er dem Landwirt, welcher stutzig geworden war, mehrfach aus. Erst später wurden dem Landwirt die Wechsel zugestellt, mit denen der Kaufmann in anderem Sinne operiert hatte, indem er sie an anderer Stelle als Garantiewechsel hinterlegte. Dem Angeklagten konnte ferner nachgewiesen werden, daß er in zwei Fällen Kautionsgelder entgegennahm und mit den Geldern arbeitete, obgleich die Geldgeber lediglich gegen Gehalt zu arbeiten hatten und am Gewinn nicht beteiligt waren. Es war unter diesen Umständen Pflicht des Kaufmannes gewesen, die Kautionsgelder beispielsweise bei einer Bank sicherzustellen. Der Kaufmann wurde in allen Fällen für schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Rückkehr aus der Erholungsstätte Rymanow. Das „Rote Kreuz“ in Kattowitz teilt mit, daß am Dienstag, den 28. Juli alle diejenigen Kinder aus der Erholungsstätte Rymanow zurückkehren, welche am 25. Juni nach dorthin verschickt wurden. Die Eltern bezw. Erziehungsberechtigten werden ersucht, die Kinder pünktlich um 8,20 Uhr und 9.45 Uhr vormittags am Kattowitzer Bahnhof 3. Klasse, abzuholen. y.

Grober Unfug. Trotz wiederholter Mahnungen, gibt es immer noch Leute, welche auf den Straßen und öffentlichen Plätzen Obstreste achtlos fortwerfen, ohne sich darüber klar zu werden, daß dies oft den Mitmenschen zum Verhängnis werden kann. Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf der ul. Szopena in Kattowitz. Dort glitt der 50jährige Alfred Baum auf einer Apfelsinenschale aus und kam zu Fall. Durch rasches Zugreifen eines anderen Passanten konnte der Aufprall auf das Straßenpflaßer vermindert werden. Trotzdem erlitt der ältere Herr eine blutige Kopfwunde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte mit Hilfe zweier junger Leute nach seiner Wohnung geschafft. y.

Wem gehört die Schreibmaschine? Auf dem Freiladegleis der Güterabfertigung in Kattowitz wurde durch den Eisenbahnwächter Ulrich eine Schreibmaschine Marke „Mercedes“ ohne Nummer und der Aufschrift „Generalvertretung der Mercedes, Büro-Maschinen-Waffenwerke, Melis i/Thürg. — Fritz Freudenthaler Wien 6. Capistrangasse 10, aufgefunden. Die Schreibmaschine wurde auf dem Bahnhofs-Polizeikommissariat in Kattowitz deponiert. Der rechtmäßige Eigentümer kann dort während der Dienststunden gegen Ausweis, seine Ansprüche geltend machen. Es wird angenommen, daß die Schreibmaschine von einem Diebstahl herrührt und diese während einer Verfolgung durch Polizeibeamte vom Täter dort versteckt wurde. r.

Diebe auf der Baustelle. In der Nacht zum 22. d. Mts. wurden aus einem Baulager, welches sich in einem neuen Wohnhaus auf der ulica Polna in Kattowitz befindet, zum Schaden des Monteur Paul Christ 4 Bleirohre in einer Länge von je 1.20 Meter gestohlen. Der Wert der Rohre wird auf 50 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird gewarnt. r.

Musikinstrumente im Werte von 2600 Zloty herausgeschwindelt. In der Restauration des Gastwirts Noglik im Park Kosciuszki in Kattowitz, erschienen zwei junge Leute, welche sich als Franz Berger aus Königshütte und Norbert Landerer aus Kattowitz ausgaben und um Herausgabe der zurückgelassenen Instrumente baten. Es handelt sich um Musikinstrumente im Werte von 2600 Zloty. Die späteren Feststellungen ergaben, daß das Mädchen Gaunern in die Hände gefallen ist, welche unter falscher Namensangabe die Musikinstrumente herausschwindelten. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um der flüchtigen Täter habhaft zu werden. x.

Unter falschem Verdacht. Vor etwa einem halben Jahre arretierten Beamte der polnischen Defensive im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des ehemaligen Herausgebers der „Polska Pacyfistyczna“, Redakteur Stachowiak, auch einen gewissen Theodor Mazur-Mazurow, welcher in Danzig wohnhaft war und nach Kattowitz übersiedelte. Wie noch erinnerlich, wurde Stachowiak zur Last gelegt, Beziehungen zum deutschen Geheimdienst unterhalten und an diesen militärische Geheimnisse preisgegeben zu haben. Das Urteil lautete kürzlich für Stachowiak auf 4 Jahre Zuchthaus. Der gleichfalls arretierte Mazur-Mazurow galt als Mitschuldiger des Stachowiak. Die eingehenden, polizeilichen Feststellungen während der letzten Monate ergaben jedoch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß Mazur-Mazurow an dieser Affäre mitbeteiligt gewesen ist. Es erfolgte daher nunmehr die Einstellung des Verfahrens gegen Mazur-Mazurow sowie dessen Freilassung. y.

Königshütte und Umgebung

Rationalisierungen überall.

Das Bestreben, alles zu rationalisieren, was nur möglich ist, macht auch vor der Verlegung der Büros nicht Halt. Die seit einigen Jahren für die Kohlenförderung eingestellte Hugoschachtanlage nebst Separationen und Fördermaschinen, wurde bereits abgebrochen. Die Verwaltungsbüros der Gräfin Lauragrube, die sich früher auf dem Hugoschacht befunden haben, wurden nach dem Bahnschacht dieser Grube verlegt. Die dadurch freigewordenen Räume sollen zum Teil von der Werkstättenverwaltung belegt werden, wo u. a. die Lohnbüros der Werkstätten- und Hüttenbetriebe untergebracht werden sollen. Ferner trägt man sich mit dem Gedanken, das Meldeamt und die Werkstättenkasse mit den gleichen Aemtern der Hüttenverwaltung aus Sparsamkeitsrücksichten einzuverleihen. Sollten die Pläne Verwirklichung finden, so würde der alte Zustand, wie er vor mehreren Jahrzehnten bestanden hat, verwirklicht werden. Wie man hört, würden die freigewordenen Räume des Meldeamtes als Wohnungen eingerichtet werden, die Räumlichkeiten der Werkstättenkasse event. für ein Beamtenkasino. m.

Bergmannslos. Gestern verunglückte auf Heinitzgrube unser Genosse und Verbandskollege Liebich aus Königshütte tödlich. Den Tag der Beisetzung werden wird noch rechtzeitig berichten. —a.

Neue Lebensmittelpreise. Die Preisfestsetzungskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung für den Stadtkreis Königshütte und Landkreis Schwientochlowitz die bestehenden Preise wie folgt abgeändert: Roggenmehl, 65prozentiges, 1 Kilo 44 Groschen, 1 Kilo Brot aus dem gleichen Mehl 44 Groschen, Weizenmehl, 65prozentiges, 1 Kilo 50 Groschen, 1 Semmel 110 Gramm 10 Groschen, Milch 1 Liter 38 Groschen, Buttermilch 1 Liter 25 Groschen, Butter 1. Gattung 1 Kilo 480 Groschen, Eier je nach Größe das Stück 8 bis 11 Groschen. Für alle anderen Lebensmittel wurden die bisherigen Preise belassen. m.

Aufgeklärter Raubüberfall. Der Handwerker Julian Marketta aus Zalenze wurde in der 12. Abendstunde auf dem Wege zwischen Königshütte und Klimsawiese von drei Burschen überfallen, zu Boden geworfen und durch Schläge ins Gesicht und auf den Kopf mißhandelt. Daraufhin raubten sie ihm 15 Zloty und einige mitgeführte Waren, und flüchteten, ihr Opfer dem Schicksal überlassend. Den unermüdlichen Bemühungen der Polizei gelang es die Täter zu ermitteln und die 20jährigen Erich Mach, Herbert M. und Erich Kuchmann festzunehmen. Alle drei wurden der Gerichtsbehörde übergeben. Als Entschuldigungsgrund geben sie an, die Tat unter dem Einfluß von reichlichem Alkoholgenuß begangen zu haben. m.

Spenden für die Volksküche. Der Volksküche an der ul. Sobieskiego spendeten die Fleischermeister Schneider, Berger und Malinowski verschiedene Fleisch- und Wurstwaren, Wladislaus Filipowicz 50 Brote, Firma Riedel 10 Pfund Butter, eine Firma N. 100 Päckchen Kaffee. Die Leitung spricht den Spendern im Namen der Armen den Dank aus. m.

Vor dem Umbau der Staatsverwaltung

Neue Regierungssorgen — Eine Anfrage bei den Wojewodschaften
Die Verwaltungskommission zu den einzelnen Wojewodschaften

Ueber den Entwurf der Verwaltungskommission, die eine neue Einteilung der Staatsverwaltung ausgearbeitet hat, haben wir bereits ausführlich berichtet. Diese Frage ist höchst aktuell, weil die Regierung sich mit ihr in der letzten Sitzung befaßt hat und sie steht auf der Tagesordnung der nächsten Sejmsitzung, welche im August stattfinden soll. Die Regierung hat zuerst über die neue Grenzziehung der Wojewodschaften bei den Wojewodschaften angefragt. Sie will ihre Meinung hören um dem konkrete Vorschläge unterbreiten zu können. Jedenfalls steht es fest, daß ein Teil der Wojewodschaften abgeschafft werden, andere wieder werden eine Grenzverschiebung erfahren. Es ist daher vom Interesse die Vorschläge der Verwaltungskommission genau kennen zu lernen. Ueber die einzelnen Wojewodschaften sagt die Verwaltungskommission folgendes:

Die Wojewodschaft Pommerellen.

Ihre Grenze mit der Posener Wojewodschaft ist die frühere Grenze der Provinz Westpreußen, und die Grenze mit der Warschauer Wojewodschaft ist die frühere Staatsgrenze. In der Wojewodschaft Posen liegt in einer Entfernung von 10 bis 20 Kilometern von der Grenze der pommerellischen Wojewodschaft die Stadt Bromberg, die wichtigste in diesem Teil des Landes, ein Wirtschaftszentrum, das eine große Entwicklungskraft aufweist und zu dem die Nachbarkreise der pommerellischen Wojewodschaft hinneigen. Auf diese Weise ist Bromberg, das eigentlich in wirtschaftlicher Hinsicht zu Pommerellen gehört, durch die Wojewodschaftsgrenze von seiner Zone der direkten wirtschaftlichen Einflüsse abgeschnitten. Zu beobachten ist hier auch die immer größere Anziehung der nördlichen Kreise der Warschauer Wojewodschaft durch die pommerellische Wojewodschaft sowohl aus Verkehrsrücksichten als auch mit Rücksicht auf die Nähe der großen Städte der pommerellischen Wojewodschaft und vor allem auf das gemeinsame wirtschaftliche Interesse der an der Wojewodschaftsgrenze liegenden Kreise.

Die Wojewodschaft Posen.

Außer der oben erwähnten Frage des Bromberger Zentrums lenkt die Aufmerksamkeit der Umstand, daß die Kreise Slupce, Konin, Kolo aus der Lodzer Wojewodschaft zu Posen hinneigen. Lodz kann mit Rücksicht auf seinen Charakter eines Industriezentrums und auf die weniger bequeme Verkehrsverminderung mit seiner Attraktionskraft nicht mit Posen konkurrieren. Im Süden der Wojewodschaft sondert sich eine Gruppe von Kreisen mit Kalisch als einem Zentrum von Wojewodschaftsehrgeiz ab.

Die Wojewodschaft Lodz.

Die Bildung der Wojewodschaft Lodz auf dem Gebiet der früheren Wojewodschaften Lenczyce, Sieradz und dem östlichen Teile der Wojewodschaft Kalisch (die späteren Gouvernements Petrikau und Kalisch) war die Folge davon, daß auf diesen Gebieten ein mächtiges Industriezentrum entstand. Es ist bereits auf eine Gruppe von Kreisen hingewiesen worden, die vom Mittelpunkt fortstrebende Tendenzen gegenüber der Stadt Lodz verraten. Andererseits wird die Notwendigkeit hervorgehoben, der Wojewodschaft Lodz Teile oder den ganzen Kreis Rawa Masowien aus der Wojewodschaft Warschau anzuschließen. Die Gestaltung der Wojewodschaft Lodz erfordert also eine Revision.

Die Wojewodschaft Schlesien

drängt die meisten Vorbehalte auf. Das Kohlenrevier ist jetzt unter drei Wojewodschaften geteilt. Die Lage (soll heißen: die politische Lage) erfordert es, daß das gesamte polnische Kohlenrevier von einer Verwaltungseinheit und einem Wojewodschaftsverband übernommen wird. Man kann den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht dulden, bei dem dieser Bezirk unter drei Wojewodschaften, drei Finanzkammerbezirke, drei Appellationsgerichts-Bezirke, drei Arbeitsinspektorats-Bezirke usw. geteilt ist. Außerdem betonen die Autoren des Projekts, daß die Kreise Czenstochau, Zawiercie, Bendzin, sowie der westliche Teil des Kreises Olkusz, ferner die Kreise Chrzanow, Oswiencim, Biala und Zywicin bezüglich des Verkehrs nach Schlesien hinneigen.

Die Wojewodschaft Krakau

hat zwei territoriale Probleme. Im Westen zieht Krakau eine Grenze zwischen der Krakauer und der schlesischen Wojewodschaft, da Krakau einen Teil des Kohlenreviers umfaßt, im Norden wird aber ein andauernd durch die Teilungsmächte eingeführter Zustand beibehalten, bei dem die südlichen Kreise der Wojewodschaft Kielce, die einst der Krakauer Wojewodschaft angehörten, von ihrem traditionellen, kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum, d. h. Krakau abgeschnitten sind. Die Verbindung dieser Kreise mit Krakau ließ sich durch Grenzkordons und Zollbarrieren nicht zerreißen; sie muß daher einen Widerhall in der territorialen Gestaltung der Wojewodschaft Krakau finden. Die Teillinie des Verkehrs-Schwergewichts zwischen Krakau und Kielce hat bereits die Weichsel in nördlicher Richtung überschritten, was von der Unsinnigkeit zeugt, an der Wojewodschaftsgrenze an der Weichsel festzuhalten, trotzdem es erst zu einem geringen Teil gelungen ist, die Folgen der über ein Jahrhundert dauernden Politik der russischen Regierungen zu beseitigen. Gegen

die Wojewodschaft Kielce

wird der Einwand erhoben, daß ihr Gebiet weder ein geographisch-wirtschaftliches, noch ein kulturelles Ganzes bildet, das mit irgend einer Stadt verbunden sei, die als das Zentrum der ganzen Wojewodschaft gelten könnte. Das Gebiet der Wojewodschaft setzt sich aus einigen besonderen Kreisgruppen zusammen, die in wirtschaftlicher Hinsicht mit einander nichts gemein haben und vom Mittelpunkte fortstrebende Richtungen der wirtschaftlichen und kulturellen Schwerkraft verraten. Ein Teil der Kreise neigt zu Zaglembie hin, eine andere Gruppe mit landwirtschaftlichem Charakter zu Krakau. Die dritte kann man als Radomer-Gruppe bezeichnen, die nach Warschau hinneigt. Dieser Mangel an Bindungen und die dezentralisierenden Richtungen der Kreise zeugen von der Zwecklosigkeit der Existenz dieser Wojewodschaft.

Die Wojewodschaft Lublin

entstand aus der Verbindung der Gebiete der Gouvernements Siedlce und Lublin. Indessen fühlen sich die nördlichen Kreise der Wojewodschaft Lublin mit Warschau verbunden. Lublin kann angesichts der Siedlcer-Gruppe der Kreise nicht die Rolle eines Wojewodschaftszentrums spielen. Die Grenzen der Wojewodschaft Lublin würden in ihrem nördlichen Teile ebenfalls eine Korrektur zugunsten der Wojewodschaft Polesien erfordern.

Die Wojewodschaften Lemberg, Tarnopol und Stanislau

sind nach dem Projekt der Kommission zur Vervollkommnung der Verwaltung zu verschmelzen. Es ist kein wesentlicher Grund vorhanden, der die administrative Entlastung Lembergs von den einzelnen Gebieten rechtfertigen konnte. Es gibt auch keinen wesentlichen Grund, der die administrative Entlastung der Gebiete von Lemberg empfehlen würde, für welche diese Stadt das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum ist. Das Problem der Verwaltungseinteilung Ostgaliziens liegt nach Ansicht der Autoren des Projekts darin, Lemberg die geschichtliche Rolle auf diesen Gebieten wiederzugeben.

Die Wojewodschaft Wolhynien

müßte den geographischen und ethnographischen Teil Wolhyniens umfassen, der zu Polen gehört. Man müßte ihre Nordgrenze einer Revision unterziehen, wo diese nach dem Anschluß des Kreises Sarny an die Wojewodschaft Wolhynien in polesisches Gebiet einschneidet.

Die Wojewodschaft Polesien

müßte das geographische und ethnographische Polesien umfassen. Korrekturen würde die Südgrenze dieser Wojewodschaft erfordern, geringe Abänderungen auch die Nord- und die Westgrenze.

Die Wojewodschaften Wilna und Nowogrodek

erfordern einen Zusammenschluß. Ueber ihre Entstehung entschied eine historische Tatsache, wie sie das Bestehen eines besonderen Mittel-Litauens im Augenblick der Durchführung der Verwaltungseinteilung des Staates war. Die Kreise Lida, Szczuczyn und Wolozyn der Wojewodschaft Nowogrodek neigen übrigens zu Wilna hin. (Die anderen Kreise neigen also anscheinend ebensowenig zu Wilna hin, wie etwa Rypin und Lipno zu Pommerellen. D. R.) Das Projekt der Kommission ermöglicht es, Wilna seine historische Rolle im Osten spielen zu lassen. (Das ist anscheinend der romantische Hauptgrund für eine kostspielige Aenderung der Staatsverwaltung! D. R.)

Die Wojewodschaft Bialystok

neigt zum Teil nach Warschau, zum Teil nach Wilna hin. Das Projekt spricht dieser Wojewodschaft die Zweckmäßigkeit ihrer Existenz ab.

Nach dem Projekt müßte auch die territoriale Gestaltung der Wojewodschaft Warschau im Zusammenhange mit den territorialen Aenderungen in den Wojewodschaften Pommerellens, Kielce und Lublin einer Revision unterzogen werden. Außerdem besteht das Problem einer hauptstädtischen Burgwojewodschaft. In dieser Frage wird die Kommission jedoch mit einem besonderen Projekt hervortreten.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

26)

Er war aufrichtig empört. Wie Lilli das noch gar nicht kannte an ihm, dem alles Lachen war und Fröhlichkeit. Aber sie war zu schwach, um zu antworten. Sie starrte nur immer in das Licht der Nebenstube und sah das Liesel vor sich, wie es sich stolz aufrichtete, weil es keine Prügel mehr in der Schule bekam, seit der Granat-Junge ihr half... Jetzt bekam sie sie im Hause, um dieses selben Jungen willen.

Vielleicht war das mit allem so in der Welt...! Ihr wurde Blut abgezapft, weil ihr Blut nach ihrem Manne schrie.

Ein Schauer ging ihr über den Rücken. Und jedesmal, wenn jemand hereinkam, schloß sie die Augen. Vor Angst.

Ihrem Mann aber wurde aus Rücksicht für sie ein Bett im Nebenzimmer aufgeschlagen. Damit er sie nicht aufwecke, wenn er in früher Morgenstunde aufbrach und man den schweren Koffer holte. Den schweren Koffer — für „nur ein paar Tage...“ Aber auch dagegen wehrte sie sich nicht. Hatte die Kraft nicht dazu.

Bis dann schließlich alles fein säuberlich eingepackt war und er nach einem Glas Wein verlangte.

Anna Hennig ging es holen, und weil der Durst ihn quälte und es ihn lange dünkte, bis sie wiederkam, trat er auf den Gang hinaus. Er war nur mehr durch den Lampenschein beleuchtet, der aus Anna Hennigs Zimmer herausdrang. Das Haus war bereits zur Ruhe gegangen.

Alle waren erregt und müde gewesen von den Begebnissen des heutigen Abends. Herr Valentin Fabian üblerer Laune denn je wegen des neuen Einfalls vom Leo.

Eine Zeitung! Wozu braucht man eine Zeitung in Troplowitz? Da war sowieso jeder zehnte Mensch eine lebendige Zeitung.

Gustav Hennig zeigte sich Leos Gründen eher zugänglich. Empfahl nur Vorsicht und bescheidenen Anfang. Denn das Burghaus stand so da in Troplowitz, daß, wenn einer von ihnen was unternahm, das Unternommene nicht kaputtgehen durfte. Gustav Hennig gebrauchte sogar zum erstenmal ein Wort, das in den Mauern dieses Hauses noch nie erklungen war. Es hieß: Renommee.

Und „Renommee“ schien ihm so sehr viel mehr als guter Ruf, daß seine Backen sichtbar aufschwollen, als er es gewichtig von sich gab.

Jetzt kam Anna Hennig mit einem Tablett, auf dem eine Flasche stand und ein Glas.

„Und für dich, Tante Annel?“

Sie sah so bleich aus und müde — zum Umsinken.

Leo Fabian nahm ihr das Tablett aus der Hand und ging damit in ihr Zimmer. Er schenkte ihr das Weinglas und sich ein Wasserglas voll, das auf dem Mitteltisch stand.

„Trink', trink', Tant Annel, wirst mir noch krank...“

„Ach wo...“

Aber sie trank doch in großen, durstigen Zügen, und das Blut spülte sich langsam herauf in ihre Wangen.

Er schloß die Tür.

„Warum, Leo? Es ist spät. Du mußt nu ins Bette.“

„Ja... ja... Aber auf der Gasse mag ich nit trinken... Oder haste Angst vor mir?“

Wieder war er da, der prickelnde Reiz, und er weidete sich an ihrer Verlegenheit, mit der harmlosen Unbefangenheit eines ungezogenen Jungen.

„Komm, Tante Annel, wollen auf meine Reise trinken. Daß alles gut abläuft, daß ich den richtigen Mann finde und mein Herr Schwiegerpapa mir ein paar gute Kontraktel aufsetzt. Das kann er, der alte Filou...“

Es machte ihm Spaß, den Herrn Notar hinter dessen Rücken ein bißchen zu „trätieren“. Wie eine kleine Rache war es für so manches, was er hatte einstecken müssen in der letzten Zeit.

„Auf gutes Gelingen, Leo... und daß du bald zurückkommst.“

„Werde ich dir fehlen, Tant Annel?“

Wieder lief ihr das Blut aus den Wangen.

„Uns allen. Das weißte ja. Der Lilli am meisten. Bist ja der einzige, der hier lacht in dem ganzen Hause!“

„Nur wegen dem Lachen?...“

Er hielt ihre beiden Hände fest, daß sie sich nicht rühren konnte. Es waren derbe, nicht sehr kleine Hände, mit Fingerspitzen, die von vielem Nähen zerstochen waren.

„Bist gerade wie ein Dienstbote hier, Tante Annel,“ sagte er und besah sich ihre Finger.

„Weißte denn nit, Tante Annel, daß du ein reiches Mädel bist? Steckt doch dein Geld mit drinne in dem Hause. Willst's etwa ewig stecken lassen, wenn du nicht heiratest?“

Sie sah ihn plötzlich zornig an.

„Warum sollte ich nicht heiraten? Glaubste, es findet sich keiner für mich? Weil ich etwa so einen nichtsnutzigen großen Neffen habe?“

Der Wein sprudelte den unbedachten Scherz aus ihr heraus, und die Lebhaftigkeit ließ sie gut an. „Wie ein verliebter Backfisch ist sie plötzlich,“ dachte er.

Ehe sie sich's versah, hatte er ihre eine Hand an seine Lippen gedrückt, dann die andere.

Er wollte sie an sich pressen. Sie stemmte beide Hände gegen seine Brust. Ihr Atem ging rasch und schwer.

„Gib mir einen Kuß... das wird mir Glück bringen... Gib schon, Annele...!“

Er haschte mit dem Mund nach ihren Lippen. Sie bog sich zurück. Da küßte er sie auf den hellblauen Brustlatz, und seine Lippen preßten sich auf den dunkelroten Fleck...

Sie stieß ihn zurück, so hart, daß er sie los ließ, ohne es gewollt zu haben. Er streckte die Arme aus, wollte sie abermals an sich reißen. Lief um den Tisch. Er ihr nach. Sie warf einen Stuhl um, da er über ihn stolperte. Aber dennoch — früher als sie, war er an der Tür, fing sie mit den Armen ab, drängte sie zurück in die Mitte des Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)

Myslowitz

Feierliche Einführung des neuen Gemeindevorstehers in Rosdzin-Schoppinitz.

Die Einführung des neuen Gemeindevorstehers in Rosdzin-Schoppinitz wurde zu einem sehr anmutenden Fest, an dem sich als Zuschauer vor dem Rathause Hunderte von Neugierigen beteiligten. Die Fahnen, Wimpel und Uniformen deuteten darauf hin, in welchem Geiste sich die ganze Feier bewegte. Aufständische, Feuerwehr und eine große Menge uniformtragender Vereine und Vereinchen gaben dem Ganzen einen unumwindbaren militärischen Eindruck. Nach dem Gottesdienst begab sich der Festzug mit Fahnen vor das Rathaus, wo im Eingang der neue Gemeindevorsteher von den Gemeindekorporationen und der Gemeindevertretung offiziell begrüßt wurde. Im Gemeindevertretersaal erschien gegen ½11 Uhr der Beamte der Aufsichtsbehörde, Landrat Dr. Seidler, der den neuen Gemeindevorsteher Michna feierlich ins Amt einführte und vereidigte. Bei dieser Zeremonie sang der Gesangverein „Wyspianski" unter persönlicher Leitung des Dirigenten Kaczmarczyk. Die Begrüßungsrede hielt der bisherige kommissarische Gemeindevorsteher Bieniosek, der in seiner Ansprache den Mitbürgern von Rosdzin-Schoppinitz für mannigfaltiges Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde, dankte und dem neuen Gemeindevorsteher ein gleiches, wohlwollendes Zusammenarbeiten mit den Mitbürgern wünschte.

Landrat Dr. Seidler kennzeichnete den neuen Gemeindevorsteher Michna als einen völlig objektiven Charakter, was vielfach zu einem guten Einvernehmen in der Zusammenarbeit am Allgemeinwohl der Bürgerschaft beitragen wird. Er erinnerte daran, daß es symbolisch ist, daß gerade vor einem Jahre der Antrag zum Zusammenschluß der beiden Gemeinden angetragen wurde. Dr. Seidler dankte daraufhin den ehemaligen Gemeindevorstehern Suchy und Bieniossek für ihre Tätigkeit zum Wohle der Gemeinde in einer sehr schwierigen Zeit.

Nach der Rede wurde die Eidesformel durch den neuen Gemeindevorsteher hergesagt. Darauf ergiff das Wort Gemeindevorsteher Michna, der darauf hinwies, daß es mit keinem besonderen Programm aufwarten könne, da er sich an die jeweiligen wirtschaftlichen Situationen halten muß, und nichts unternehmen will, was gegen den Willen der Gemeindevertretung. die, wie er, an der ganzen Wirtschaftsführung verantwortlich ist, vollführen lassen kann.

Darauf hielten die einzelnen Fraktionsführer der politischen Parteien der Gemeindevertretung ihre Begrüßungsreden. Von seiten der deutschen Fraktion sprach Fabrikbesitzer Jakobsen, der darauf aufmerksam machte, daß im Besonderen das Augenmerk der ganzen wirtschaftlichen Orientierung auf die Arbeitslosenhilfsaktion zu richten sei.

In den Zwischenpausen während des Festzeremoniells sang vorsteher Michna, der darauf hinwies, daß er mit keinem besonders festlichen Anstrich erhielt. — Unsererseits bemerken wir, daß auch Gemeindevorsteher Michna nicht allen Wünschen wird gerecht werden können, da die wirtschaftliche Notlage, in der sich die Gemeinde befindet, keineswegs dazu berechtigt, sich trügerischen Hoffnungen hinzugeben. —h.

Wichtig für Arbeitslose. Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß alle diejenigen Arbeitslosen, die bisher nur die ihnen zuständige gesetzliche Arbeitslosenunterstützung bis zum 31. Mai erhalten haben und denen noch Restbeträge von 4 Wochen zustehen, haben sich am kommenden Montag bezgl. der Auszahlung der Ausstände, im Magistrat einzufinden. Nicht in Frage kommen die Arbeitslosen, die im Juni bezw. Juli in die Evidenz aufgenommen wurden. h.

Der Einbrecher mit dem Revolver. In Abwesenheit der Eltern erschien in der Wohnung der Familie Adamik auf der ulica Rejtana 18a in Rosdzin ein unbekannter Mann, welcher die anwesende 15jährige Tochter unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe von Wertsachen aufforderte. Der Täter begab sich in das Schlafzimmer und stahl aus einem Schrank zwei Herrenanzüge. Vor der Tat hatte sich der Einbrecher genau darüber informiert, daß außer der Tochter keine weitere Person in der fraglichen Wohnung anwesend sind. Dem Täter gelang es mit der Diebesbeute zu entkommen. Weitere Recherchen sind im Gange, um den Einbrecher zu ermitteln und festzunehmen. x.

Janow. (Wichtig zwecks Abstempelung der Verkehrskarten.) Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Polizeikommissariates für Janow-Nickischschacht-Gieschewald, werden die Verkehrskarteninhaber zwecks Verlängerung und Abstempelung derselben für das Jahr 1932 aufgefordert, dieselben laut nachfolgendem Plan in Zimmer Nr. 14 mit 2 Zloty Gebühren zur Abstempelung vorzulegen. Vom 20. Juli bis 1. August Verkehrskarten mit Nr. 1—10 000, vom 3. bis 14. August die Nr. 10 001 bis 20 000, vom 17. bis 29. August die Nr. 20 001 bis 30 000, vom 31. August bis 12. September die Nr. 30 001 bis 40 000, vom 14. bis 26. September die Nr. 40 001 bis 50 000, vom 28. September bis 10. Oktober die Nr. 50 001 bis 60 000, vom 12. bis 24. Oktober die Nr. 60 001 bis 70 000, vom 26. Oktober bis 7. November die Nr. 70 001 bis 80 000, vom 9. bis 21. November die Nr. 80 001 bis 90 000, vom 23. November bis 5. Dezember die Nr. 90 001 bis 100 000, vom 7. bis 19. Dezember die Nr. 100 001 bis 110 000, vom 21. bis 31. Dezember die Nr. 110 001 und bis auf weitere. Nach dem 31. Dezember werden Verkehrskarten zur Verlängerung nicht mehr angenommen und verlieren mithin ihre Gültigkeit.

Tarnowitz und Umgebung

Buchacz. (Die Mißwirtschaft in der Sterbekasse der Lazyhütte.) Nachdem die hundertprozentigen Patrioten außer dem Betriebsrat noch die Sterbekasse in ihre Hände bekommen haben, ist in derselben ein Zustand eingetreten, der der Sterbekasse den Garaus machen wird. Im Jahre 1928, das ist kurz nach der Uebernahme der Kasse durch den jetzigen Vorstand, wurde ein Manko von 500 Zloty festgestellt. Der damalige Revisor, ein Betriebsratsmitglied der Polnischen Berufsvereinigung, hat die Kasse nach einer Prüfung für gut befunden, und die Mißwirtschaft konnte weiter bleiben. Nun ist im Jahre 1931 ein Manko von bereits 7000 Zloty festgestellt worden. Im Gegenteil, die Belegschaft murrt über die Wirtschaft in der Kasse, hat aber nicht die nötige Conrage, um den Vorstand zur Verantwortung zu ziehen. Es ist sehr vielen Arbeitern der Lazyhütte aufgefallen, daß Mitglieder des Vorstandes der Sterbekasse sich auf einmal aufgerafft haben, trotzdem sie ebenfalls so arme Schlucker waren, wie alle anderen Arbeiter. Einer von ihnen hat einen Laden mit Monopolspiritus und Kolonialwaren, der andere will demnächst ein Haus bauen. Hier wäre eine Revision von einer höheren Instanz am Platze, damit das Gerede in der Hütte aufhört. Sind die Vorstandsmitglieder an der Mißwirtschaft schuld, und es besteht wirklich ein Manko, so sind dieselben zur Verantwortung zu ziehen. Ist das aber nur ein Gerede, so haben die Mitglieder des Vorstandes das Wort, um die Sache richtigzustellen. Wir glauben, daß an diesem Gerede manches wahr sein wird, denn wir kennen unsere Patrioten, daß sie Patriotismus betreiben, wenn davon etwas abfällt. —a.

Pleß und Umgebung

Vereitelter Ueberfall auf eine Wohnung. Mehrere maskierte Banditen drangen in die Wohnung des Alois Siedlaczek in Panewnik, Kreis Pleß, ein und terrorisierten dort die Hauseinwohner. In kurzer Zeit sammelten sich einige Hauseinwohner zusammen und bewaffneten sich mit Stöcken. Im Nu waren die Täter auf und davon. Denselben gelang es in dem nahen Walde zu entkommen. x.

Der unvorsichtige Fuhrwerkslenker. Auf der Straßenkreuzung der Marszalka Pilsudskiego und Lima in Rybnik kam es zwischen dem Lastauto Sl. 11 445 und dem Fuhrwerk des Andreas Bytomski aus Kattowitz zu einem Zusammenprall. Das Auto wurde beschädigt, sowie das Pferd verletzt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Fuhrwerkslenker den Verkehrsunfall verschuldet haben, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. x.

20 000 Zloty Brandschaden. Auf dem Anwesen des Karl Jarczyk in der Ortschaft Bujakow brach Feuer aus, durch welches 2 Schuppen, Stallungen die Scheune, sowie verschiedene Wintervorräte im Werte von 20 000 Zloty vernichtet wurden. Verbrannt bezw. stark beschädigt wurden gleichfalls landwirtschaftliche Geräte. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Der erste Hauptkampfstag

Gestern begannen auf der ganzen Front die olympischen Spiele

Die 2. Arbeiter-Olympiade, Sonntag eröffnet, nahm eigentlich erst gestern Donnerstag ihren Anfang. Gleich der erste Großkampftag brachte eine Fülle hochinteressanter, vielversprechender Ereignisse. Er waren nahezu sämtliche Sportarten zu Wort gekommen.

Abends um 7 Uhr fand im Stadion ein prächtiges Schauspiel statt: Der Aufmarsch der Wettkämpfer aller an der Olympiade beteiligten Länder. Bei dieser Gelegenheit haben der deutsche Sportführer Karl Bühren und der Führer der belgischen Arbeitersportbewegung Gaston Bridoux zur Elite der Arbeitersport-Internationale gesprochen.

Dreißigtausend werden empfangen.

Aus aller Welt, aus allen Gauen Deutschlands, aus Belgien, Frankreich, aus der Tschechoslowakei, aus Holland und Finnland sind heute die Teilnehmer an der Arbeiter-Olympiade in Wien eingetroffen. Dreißigtausend Arbeitersportler! Jubel hat sie umrauscht, die Arbeiter Wiens haben sie als ihre Freunde und Brüder aufgenommen! Nun ist die Internationale in voller Lebendigkeit in Wien. Wien ist von ihr erobert worden.

Die Bahnhöfe, auf denen die Gäste erwartet wurden, waren bereits zeitlich früh von gewaltigen Menschenmengen umgeben; Wiener Arbeiter und Arbeiterinnen, zum Teil eben aus den Fabriken kommend, in Arbeitsröcken, Jugendliche in ihren blauen Blusen, ausländische Arbeiter-Turner, die ihre Landsleute begrüßen wollten. Ein prächtiges, farbenbuntes, bewegtes Bild. Ungeduldige Erwartung erfüllt die harrende Menge. Und nun rollen die ersten Züge in die Halle.

Als erste treffen die Züge der Arbeitersportler aus Sachsen und aus den deutschen Provinzen der Tschechoslowakei ein. Elfhundert sind es, die da kommen, aus Zwickau, Reichenberg, Plauen und Eger. Gleich nach Ihnen alte Freunde der österreichischen Arbeiter-Turner: die Nürnberger. Und nun Stunde um Stunde bis spät abends immer neue Züge, neue Massen. 25 000 deutsche Arbeiter-Turner, 3500 tschechische Arbeiter-Turner, 200 und der Schweiz, 100 aus Frankreich, an die 200 aus Finnland, ebensoviel aus Holland. Besonders herzlich begrüßt die Finnländer — die Mädchen kommen in der prächtigen, farbenreichen, leuchtenden Nationaltracht, — die Finnländer werden ja die Sieger der Olympiade sein! Großer herzlicher Empfang wurde auch der französischen Delegation zu teil: Demonstration Internationaler Verbundenheit des Arbeitersportes.

Das Programm der olympischen Wettkämpfe.

Der Kampf um die Handballmeisterschaft

beginnt heute mit den Spielen Oesterreich gegen Ungarn (Pflichtspiel) 14.45 Uhr; Deutschland gegen Polen, 16 Uhr; Schweiz gegen Belgien, 17.15 Uhr. Alle drei Spiele finden auf dem Cricketerplatz statt.

Die Raffballkämpfe

werden auf dem Trabrennplatz durchgeführt; 15.30 Uhr, Aussig gegen Oesterreichs zweite Mannschaft (Pflichtspiel); 16.45 Uhr, Deutschland gegen Oesterreich. Die Faustballspiele gehen auf dem Cricketerplatz vor sich; Frauen: 10 Uhr, Polen gegen Oesterreich; 10.50 Uhr, Aussig gegen Deutschland. Männer: 10 Uhr, Polen gegen Oesterreich; 10.50 Uhr, Deutschland gegen Aussig.

Das internationale Turnier im Tennis

auf dem W. A. C.-Platz, an dem sich Oesterreich, Lettland, Deutschland, Dänemark, England und Frankreich beteiligen, beginnt um 10 Uhr.

Die Leichtathletikmeisterschaften.

Sämtliche Wettkämpfe der Leichtathleten finden in der Hauptkampfbahn des Stadions statt. Sie beginnen heute um 10 Uhr. Die Entscheidung fällt heute nur in nachstehenden Wettbewerben: Schleuderballwerfen für Frauen, Hammerwerfen für Männer, Kugelstoßen für Frauen, 100-Meter-Laufen für Frauen und olympische Stafette für Männer.

Die Olympiameisterschaft der Fußballer.

Die Fußballer eröffnen heute ihre internationale Meisterschaft mit nachstehenden Spielen: 15.30 Uhr Belgien gegen österreichische Pflichtmannschaft (Techn. Unionplatz), 15.30 Uhr Frankreich gegen Pflichtmannschaft (Oesterreich) Robert Blum-Platz 15.30 Uhr Lettland gegen Schweiz, Laxenburgerplatz, 15.30 Uhr Oesterreich gegen Finnland, Karl Volkertplatz, 15.30 Uhr Deutschland gegen Dänemark, Zentralvereinsplatz, 17 Uhr Palästina gegen Ungarn, Stadion, 16 Uhr Aussiger Verband gegen Norwegen, W. A. V.-Platz, 16 Uhr Polen gegen Estland, Hakoahplatz.

Rad- und Motorradfahren.

Straßenfahren auf der Brucker Reichsstraße (Schwechat): 8 Uhr, 10-Kilometer-Rennen; 9.30 Uhr, 20-Kilometer-Paarfahren; 10.30 Uhr, 50-Kilometer-Rennen (freier Wettbewerb).

Bahnfahren, Radrennbahn: 15 Uhr, Ausscheidungskämpfe 1, 2 und 10 Kilometer.

Motorradfahren auf der Brucker Reichsstraße: 8 Uhr, 20-Kilometer-Tempofahren.

Radballspiele und Kunstfahren auf der Radrennbahn. Beginn 9 Uhr.

Stemmen, Ringen, Boxen und Jiu-Jitsu.

Die Meisterschaften der Kraftsportler im Stemmen, Ringen, Boxen und Jiu-Jitsu, Bombenjonglieren und Keulenschwingen finden auf dem Trabrennplatz statt. Die Kämpfe nehmen heute um 8 Uhr ihren Anfang.

Die Wettkämpfe der Schwimmer und Springer.

Die Olympiakämpfe der Schwimmer werden im Schwimmstadion ausgetragen. Heute um 9 Uhr wird mit den Ausscheidungskämpfen begonnen. Entschieden werden heute nur nachfolgende Wettbewerbe: 9.20 Uhr, Männerrückenschwimmen über 200 Meter, 15.30 Uhr, Frauen-Freistilschwimmen über 200 Meter.

Das Turnier der Wasserballer

wird im Schwimmstadion durchgeführt. Das Programm für heute lautet: 11 Uhr, Belgien gegen Oesterreich; 11.40 Uhr, Deutschland gegen Frankreich; 16.40 Uhr, Tschechoslowakei (Aussig) gegen England und 17.20 Uhr, Tschechoslowakei (Prag) gegen Ungarn.

Schach.

Hotel Wimberger, 8 bis 12 Uhr, erste Runde der Mannschaftsländer- und Gaukämpfe auf je 10 Brettern; ab 13 Uhr Hängepartien.

* * *

Außerdem finden heute Donnerstag sehr viele internationale Freundschaftskämpfe im Fuß-, Hand- und Raffball, sowie Tennis statt.

Zeltlager der deutschen Arbeiterpaddler.

Hundertfünfzig Faltboote aus allen Landstrichen Deutschlands, zur Donau und nach Wien heruntergeschifft, sind ebenfalls heute eingetroffen. Die tapferen Paddler, die in den letzten Tagen gegen sehr viel Unwetter zu kämpfen hatten, lagern in Zelten am Arbeiter-Strandbad. Das Arbeiter-Strandbad befindet sich an einem stillen Seitenarm der Donau.

Amerika grüßt die Olympiade.

Im Büro der Arbeiter-Olympiade ist aus Amerika ein Telegramm folgenden Inhaltes eingelangt:

Herzliche Grüße der 2. Olympiade des Weltproletariates. Möge sie helfen, die Arbeiter der ganzen Welt brüderlich zu vereinen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Amerikas.

Die erste Ueberraschung.

Oesterreichs Faustball-Olympiateam geschlagen.

Das Freundschaftsmatch im Faustball zwischen dem österreichischen Olympiateam Klagenburt und der oberösterreichischen Mannschaft Atnang-Puchheim endete mit einem überraschenden Sieg der Oberösterreicher. Klagenfurt wurde 9:38 geschlagen.

Die Zielfahrt der Arbeiter-Radfahrer.

Gestern Mittwoch, nachmittags, langten die letzten Teilnehmer der Zielfahrt bei den Empfangsstellen an. Insgesamt liefen ein: Bei der Empfangsstelle Floridsdorf vorgestern abend 45 Mann, davon ein Drittel Radfahrer, der Rest Motorradfahrer. Alle aus Deutschland und der Tschechoslowakei; gestern 59 Radfahrer und Turner aus Deutschland, 41 Motorradfahrer aus Deutschland und der Tschechoslowakei. — Empfangsstelle Spinnerin am Kreuz: Gestern 11 Radfahrer und 7 Motorradfahrer aus Deutschland. — Empfangsstelle Maria Brunn: Gestern 160 Radfahrer und 79 Motorradfahrer, unter den Motorradfahrern sind Letten, Schweizer und Reichsdeutsche.

Der Dreikampf der Fußballer.

Der erste Teil des Dreikampfes der Fußballer, an dem sich nur Oesterreicher beteiligten, brachte folgende Ergebnisse: Dattler (Westbahn) 216 Punkte; Muttula (Westbahn) 208 Punkte; Frank (Westbahn) 203 Punkte; Schaffner (Gleichheit) 169 Punkte; Schmidt (Schiedsrichter) 159 Punkte. Die österreichische Olympiamannschaft tat gestern noch nicht mit, wird aber ihr Pensum noch bis Sonntag erledigen.

Das Olympiadefestspiel.

Für die dritte Aufführung des Olympiadefestspieles am Mittwoch, den 29. dieses Monats, werden die Eintrittskarten erst am Samstag ausgegeben.

Massenbeteiligung an den Freundschaftskämpfen.

Außer den zu den Olympiameisterschaften gehörenden Spielen werden heute, Donnerstag, noch Freundschaftsspiele ausgetragen werden. Nachstehend das genaue Wettspielprogramm.

Sechzehn Fußballtreffen.

Kreismannschaft Frankfurt gegen Elektra, W. A. C.-Platz, 10 Uhr; Hannover gegen Hacking-Hietzing, Zentralvereinsplatz, 8 Uhr; Jugend Hamburg gegen Jugend Nord-Wien, Volkertplatz, 8 Uhr; kombiniertes Team Chemnitz-Dresden gegen Niederösterreichische Molkerei, Straßenbahnerplatz, 16 Uhr; Offenbach (Frankfurt) gegen Rudolfshügel, Laxenburger Platz, 9 Uhr; Mitteldeutschland gegen Nußdorf, Nußdorfer Platz, 18 Uhr; Sachsen gegen Eisenbahner Schwechat, Techn. Unionplatz, 10 Uhr; Thüringen gegen Sp.-C. Koffmann. Favoritner A. C.-Platz, 16 Uhr; Rheinland-Westfalen gegen Helfort, Helfortplatz, 8 Uhr; Württemberg gegen Neubau, Straßenbahnerplatz, 10 Uhr; Hessen-Nassau gegen Hellas Kagran, Kagranerplatz, 8 Uhr; Südbayern gegen Gaswerk Simmering. Volkertplatz, 10 Uhr; Polen zweite Mannschaft gegen Feuerwehr, W. A. C.-Platz, 8 Uhr; Außig 2. Mannschaft gegen Sportklub Weißgärber, Straßenbahnerplatz 18 Uhr; Dresden gegen Gaswerk St. Veith. Cricketerplatz, 18 Uhr; Außig gegen Tirol. Cricketerplatz, 16 Uhr.

Die Spiele der Handballer.

Frauenteam von Palästina gegen Frauenteam des Arbeiter-Handballverbandes, W. A. C.-Platz, 18 Uhr; Männer: Palästina gegen Mödlinger Bezirksteam, Kagranerplatz, 17.15 Uhr; Leipzig gegen Team des Handballverbandes, Kagranerplatz, 18.30 Uhr; Zschachwitz gegen Wiener Bezirksmannschaft (Turner), Hakoahplatz, 16 Uhr; Wunsiedl gegen Liesing, Hakoahplatz 17.15 Uhr; Kölln gegen Wiener Städtemannschaft, Alte Donau-Platz, 17.15 Uhr; Berlin gegen Wien, Alte Donau-Platz, 14.45 Uhr; Chemnitz gegen Stockerau, Kagran. 16 Uhr; Studenten-Berlin gegen Studenten Wien, Alte Donau-Platz, 16 Uhr.

Letzte Nachricht. — Gaswerk schlägt Tirol.

Das Freundschaftsmatch zwischen den Fußballmannschaften Gaswerk St. Veith und Tirol endete mit einem sicheren Erfolg der Wiener. Diese siegten mit 4:0 (2:0) Toren, die von Eckenhofer, Aigner, Kirbes und Anhör erzielt wurden. Schiedsrichter Paur. Dem Spiel, das auf dem Cricketer Platz ausgetragen wurde, wohnten 6000 Zuschauer bei.

Bielitz und Umgebung

Die Reorganisation der Bezirkskrankenkasse in Bielitz.

Gen. Abg. Dr. Glücksmann hat die Kommissarenwirtschaft in der Krankenkasse einer eingehenden, scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wurde die Kostspieligkeit der Kommissarenwirtschaft gehörig beleuchtet.

Eine Lanze für die Kommissarenwirtschaft brach der sanatorische Abg. Kapuscinski. Er meinte, daß die Kommissarenwirtschaft eine billigere als die frühere sei und zitierte eine vom Kommissar zurechtfrisierte Bilanz.

Diese Bilanz erweckte wenig Vertrauen. Man weiß schon, wie Bilanzen zugeschnitten werden. Insbesondere konnte die erwähnte Bilanz keinen Glauben erwecken, da uns doch die Kommissarenwirtschaft am Orte sehr gut bekannt ist.

Wie war denn das früher?

Es war ein Kassenrat und eine Verwaltung, die unentgeltlich ihre Funktionen ausübten.

An ihre Stelle traten jetzt: 1 Kommissar mit 1000 Zl. monatlich, Autofahrten und Diäten, 2 Kommissare mit 600 Zloty monatlich und ein zweiter Sekretär. Ueberdies gibt es jetzt mehr Krankenkassenangestellte als früher. Jeder wird bezahlt. Es kann also von einer Verbilligung der Administration nicht die Rede sein, um so weniger, als die eBitragseinnahmen infolge Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen sind.

Die Behauptung von der ökonomischen Kommissarenwirtschaft war demnach reinster Bluff.

Wahr ist lediglich, daß die Krankenkasse unter der selbstherrlichen Kommissarenwirtschaft eine Krippe für sanatorische Kandidaten geworden ist. Ebenso ist es wahr, daß die „sparsam verwaltete Krankenkasse" zur Einschränkung ihrer Leistungen greifen mußten. 20 Jahre lang konnte die Bielitzer Krankenkasse ihren Mitgliedern durch 52 Wochen die Krankenunterstützung zahlen, jetzt — als die Genies das Ruder übernahmen — nur durch 39 Wochen. Fürwahr ein zweifelhafter Beweis der Vollkommenheit der Kommissarenwirtschaft.

Früher, in der Zeit der Selbstverwaltung, wurden die Leistungen immer mehr ausgebaut. Es genügt zu vergleichen den Aerztedienst im neuen Gebäude mit dem früheren. Es genügt zu erinnern, daß ein Kassengebäude in Czechau und in Ernstdorf ein Erholungsheim aufgebaut wurde. Und trotzdem noch 400 000 Zloty Reserven von den Kommissaren übernommen wurden.

Jetzt bauen die Kommissare ab. Die letzte Etappe des Abbaues werden die Kommissare selbst bilden. Dann kommt der Wiederaufbau.

Schicksalsstunde des Weltkapitals.

Die „Arbeiterzeitung" schreibt:

Die Ministerkonferenz ist von Paris nach London verlegt. Dort wird jetzt über das Schicksal der Welt entschieden. Bleiben die Besprechungen in London ergebnislos, dann kann Deutschland seine Währung nur mit brutalen Zwangsmitteln aufrechterhalten, die die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ungeheuer verschärfen müssen. Gelingt es dagegen, Deutschland einen großen, langfristigen internationalen Sanierungskredit zu beschaffen, dann ist der Tiefpunkt der Krise überschritten. England und Amerika wünschen das Gelingen im Interesse der Weltwirtschaft; gerade jetzt hat ja die englische Regierung dem Parlament den Macmillan-Bericht vorgelegt, den lehrreichen Bericht einer wissenschaftlichen Kommission, der eindrucksvoll beweist, daß die Expansion langfristiger internationaler Kredite das allerwichtigste Mittel zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise wäre. Die Kapitalistenklasse der westlichen Länder selbst, die französische nicht ausgenommen, zittert davor, was geschehen kann, wenn die Londoner Konferenz mißlingt. Wells, der bekannte englische Schriftsteller, hat es so ausgedrückt: „Die Staatsmänner Europas stehen jetzt, wo Kerenski im Sommer 1917 stand." In der Tat fürchtet die Kapitalistenklasse der westlichen Länder, der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands könnte die soziale Katastrophe, den Bürgerkrieg zwischen dem Faschismus und der Arbeiterklasse auf deutschem Boden herbeiführen, der nur enden könnte entweder mit dem Siege der sozialen Revolution in ganz Europa östlich vom Rhein, der auch die Bollwerke des Kapitalismus westlich vom Rhein schwer erschüttern würde, oder mit dem Siege des deutschen nationalistischen Faschismus, der den europäischen Frieden in ernsteste Gefahr brächte! Aber wenn so in London ebenso die wirtschaftlichen Interessen der angelsächsischen Länder wie die Angst der Kapitalistenklage vor revolutionären Erschütterungen dafür streiten, Deutschland zu helfen, so steht ihnen anderseits eine mächtige Gegenkraft entgegen: der französische Imperialismus, der die Stunde der schwersten Not Deutschlands nicht vorübergehen lassen will, ohne sie auszunützen, um Deutschland zur politischen Kapitulation zu zwingen. Wann denn, wenn nicht in solcher Stunde, könnte man Deutschland pressen, auf die Zollunion mit Oesterreich, auf die Anfechtung der Ostgrenzen, auf den Protest gegen die einseitige Abrüstung zu verzichten? Es ist eine Schicksalsstunde des Weltkapitalismus. Gelingt es ihm, seine Probleme in letzter Stunde zu lösen, dann sichert er sich noch einmal eine Phase verhältnismäßig ruhiger Entwicklung. Gelingt es ihm nicht, die Gegensätze in seinem Schoße zu überwinden, dann stürzt er Europa in beispielloses Elend, in stürmische Erschütterungen, in kriegerische und revolutionäre Krisen, denen er auf den Trümmern seiner Welt erliegen wird!

Der erste Schritt auf dem Wege zur Alters-Versorgung in Teschen-Schlesien

Unter anderen vielen Anomalien besitzt die schlesische Wojewodschaft ganz merkwürdige.

Die physische Arbeiterschaft Oberschlesiens, welche ungefähr 90 Prozent der ganzen arbeitenden Bevölkerung Schlesiens ausmacht, hat ihre Altersversorgung. Ein Zehntel der Arbeiterschaft, welche Teschen-Schlesien bewohnt, war und ist noch ohne jede soziale Versorgung für ihr Alter.

Bis zur Weichsel reicht diese Altersversorgung. Der Bruchteil, welcher das rechte Ufer der Weichsel bewohnt, wartet noch immer ungeduldig auf die Segnungen dieses ohnehin kargen Gesetzes.

Es nur selbstverständlich, daß die wenigen sozialistischen Abgeordneten, die dem Schlesischen Sejm angehören, immer wieder aufs neue die Erstehung des Altersversicherungsgesetzes verlangten.

Endlich ist ein parlamentarischer Erfolg zu verzeichnen.

Ueber Antrag des sozialistischen Abgeordnetenklubs faßte der Schlesische Sejm folgenden Beschluß: „Der Wojewodschaftsrat wird aufgefordert bis spätestens zum 1. Dezember 1931 dem Sejm ein Gesetzprojekt betreffend

die Altersversorgung in Teschen-Schlesien

zu unterbreiten.

Dieser Beschluß ist stimmeneinhellig gefaßt worden.

Jetzt liegt es an der Teschen-Schlesischen Arbeiterschaft, den härtesten Druck auf die Wojewodschaftsbehörde auszuüben, damit sie ihrer vom Sejm auferlegten Pflicht nachkommt.

Großer Protest der Eisenbahner

Montag, den 20 d. Mts., hat in hiesigem Arbeiterheim eine große Protestversammlung der Eisenbahner des hiesigen Bezirks, welche von der Ortsgruppe der Eisenbahnerklassengewerkschaft einberufen und stark besucht war, stattgefunden. Als Referent erschien der allen Genossen bekannte, gewesene Abgeordnete, Brester Häftling, Gen. M a s t e k aus Krakau. Schon bei seinem Erscheinen bereiteten ihm die Eisenbahner eine große Ovation und begrüßten ihn mit den Rufen: E s l e b e d e r B r e s t e r H ä f t l i n g. Diesen Gruß bekräftigte noch der Vorsitzende der Versammlung, Gen. Hönigsmann, in seiner Eröffnungsansprache. In seinem mehr als einstündigen Referate erörterte Gen. Mastek die politische und die wirtschaftliche, gegenwärtige Lage und die Stellung der klassenbewußt organisirten Eisenbahner zu derselben. Er geißelte in kräftigen Worten die Wirtschaft der Sanacja und meinte, daß ihre Bäume nicht lange mehr in die Höhe wachsen werden und am Ende doch die Arbeiterklasse siegen muß. Er forderte zu einem kräftigen Zusammenhalten in der Organisation auf. Am Schluß seiner Ausführungen, die großen Beifall fanden, mußte der Redner über Ersuchen der Versammelten noch über seine Erlebnisse während seiner Haft in Brzesc erzählen. Grauenhafte Tatsachen sind da zum Vorschein gekommen und daß sie wahr sind, ist dadurch bewiesen, daß sie Selbsterlebnis sind. Große Entrüstungsrufe folgten diesen Ausführungen.

Die Versammlung hat folgende Resolution gefaßt:

Die versammelten Eisenbahner protestieren gegen die Herabsetzung ihrer Bezüge um 15 Prozent, als auch gegen den Abzug der Residenz- und der Grenzzulage, gegen die Herabsetzung der Diäten, gegen die Zurückhaltung der Beförderungen und gegen die Erhöhung der Einkommensteuer. Alle diese Anordnungen in Verbindung mit der bestehenden Teuerung haben die Existenz der Eisenbahnerfamilien untergraben und sie in das größte Elend gestürzt. Die Versammelten betonen, daß diese Anordnungen gesellschaftlich ungerecht und wirtschaftlich nicht begründet sind, sie werden zur Verringerung des Budgetdefizits nichts beitragen, weil die Quelle derselben in anderen Ausgaben begründet ist und diese Anordnungen schädlich auf die schon ohnedies auf das Minimum herabgesetzte Konsumtion wirken werden.

2. Die Versammelten können nicht die Notwendigkeit der Kürzung ihrer Bezüge in jenem Augenblick anerkennen, wenn das Budget für die polnischen Staatsbahnen für das Jahr 1931/32, welches durch die Regierung zusammengestellt und durch die Mehrheit des gegenwärtigen Sejms bestätigt wurde, einen Einnahmeüberschuß im Gesamtbetrage von 243 Millionen ohne der gegenwärtig angewendeten Kürzung der Bezüge, vorsieht. Von diesem Budgetüberschuß sind 45 Millionen Zloty für den Staatsschatz als Reingewinn bestimmt. In jenem Augenblick, als das Verkehrsbudget der Staatsbahnen mit verschiedenen mit der Eisenbahn nichts Gemeinsames habenden oder mit für die Bahn in dieser Situation überflüssigen Ausgaben im Betrage von 180 Millionen belastet ist — wie z. B. die vorgesehene Exportprämie für die Kohlenbarone von 32 Millionen, für das Flugwesen 15 Millionen, für die Militärverwaltung 12 Millionen, für die Reparatur des Wagenparkes in der Danziger Werft, welche in den eigenen Bahnwerkstätten für Millionen durchgeführt werden könnten, 22 Millionen, als auch für verschiedene überflüssige Lieferungsverträge im Gesamtbetrage von 100 Millionen, sind solche Ausgaben unbegründet.

3. Die Eisenbahner können absolut die Lohnreduzierung in jenem Augenblick nicht als gerecht ansehen, wenn gleichzeitig die Millionen betragenden Dispositionsfonds und die Ausgaben für verschiedene überflüssige Paraden, Konferenzen, Paläste, Remunerationen und hohe Reisediäten in der Höhe von 50 Dollar täglich für verschiedene Würdenträger, nicht verringert werden und wo die priveligierten Gruppen von den Steuerlasten verschont werden.

4. Die Versammelten stellen fest, daß auf Kosten ihrer Bezüge durch eine Reihe von Jahren und dank ihrer opferwilligen Arbeit das polnische Eisenbahnwesen aufgebaut wurde und daß ihre Hoffnungen auf die Verbesserung ihres Daseins, welche auf den bestimmten Versprechungen in Zeiten, als man die Angestellten für ihre Zwecke gebraucht hat, aufgebaut sind, dank der das Land und die Bürger vernichtenden Wirtschaft durch sanatorische Faktoren enttäuscht wurden. Den obigen Zustand erwägend, fühlen sich die versammelten Eisenbahner verpflichtet, sowohl die maßgebenden Faktoren, als auch die öffentliche Meinung vor den Folgen der Aktion, zu welcher sie zum Schutze ihrer und ihrer Familien Existenz direkt gezwungen sind, ernstlich zu warnen.

5. Die Versammelten fordern die Eisenbahnermassen auf, sich in den Reihen der Klassenorganisation zu vereinen und jene Organisationen, welche offen oder verdeckt zu Diensten der Sanacja stehen und mit ihrem zweideutigen Standpunkt zur Vertiefung des Elends in den Reihen der Eisenbahner beitragen, zu verlassen.

Die Versammelten anerkennen die größte Solidarität der Eisenbahnermassen für eine wirksame Aktion um eine gehörige Entlohnung für die dem Staate und der Gesellschaft geleistete Arbeit, um die Bürgerrechte und ihre gehörige Sicherung, als eine dringende Notwendigkeit.

Die Versammelten billigen die Stellung der Delegationen der Zentralvorstände Z. Z. K. und Z. Z. M. gegenüber den Behörden betreffs ihrer berechtigten und minimalen Forderungen und erklären gleichzeitig, daß die durch das Eisenbahnministerium versprochenen Unterstützungen für jene Angestellten, welche mit Familien belastet sind, sowohl der Form als auch der Höhe nach, sie nicht befriedigen können, daß sie ihre Forderungen in der durch obige Delegation bezeichneten Form, d. h. Rückerstattung der gekürzten Teile der Bezüge und der Zulagen aufrecht erhalten und erklären für die Realisierung derselben zur Durchführung der Aktion in entsprechendem Momente sich bereit zu halten. Die Versammelten sprechen den Organen der Z. Z. K. und Z. Z. M. ihr vollstes Vertrauen und Anerkennung aus.

Registrierung der Arbeitslosen. Zufolge Erlasses des schlesischen Wojewodschaftsamtes vom 14. Juli 1931, Zl: P. O. 1142/65 wird ein detailliertes Verzeichnis sämtl. Arbeitslosen, welche am Territorium der Wojew. Schlesien wohnen, durchgeführt — zwecks Feststellung statistischer Daten bezüglich ihrer persönlichen, die Familie betreffender und finanzieller Verhältnisse. Zwecks Durchführung des vorstehenden Verzeichnisses und Ausfüllung des bezüglichen Fragebogens fordert der Magistrat der Stadt Bielsko sämtliche Arbeitslosen und zwar sowohl diejenigen, welche im Kommunal-Arbeitsvermittlungsamte registriert sind, wie auch diejenigen, welche sich zur Registrierung nicht angemeldet haben und welche am Territorium der Stadt Bielsko wohnen, auf, sich beim Kommunal-Arbeitsvermittlungsamte (Rynek 10) in den nachstehend angegebenen Terminen zu melden: A bis G am 27. Juli von 14 bis 19 Uhr; H bis K am 28. Juli von 14 bis 19 Uhr; L bis P am 29. Juli von 14 bis 19 Uhr; R bis S am 30. Juli von 14 bis 19 Uhr; T bis Z am 31. Juli von 14 bis 19 Uhr.

Naturfreunde-Familienausflug. Am Sonntag, den 9. August d. Js. findet am Olgablick (Halamas Wäldchen) ein Familienausflug statt, der durch die Skisektion veranstaltet wird und dessen eventl. Reinertrag auch derselben zufließen soll. Daß der Skisport zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung wie kein anderer Sport beiträgt, und seitens der Arbeiterschaft in anderen Staaten sehr rege betrieben wird, derselbe äußerst gesundheitsfördernd wirkt, ist von autoritativer Seite zur Genüge bewiesen worden. Die Skisektion der Naturfreunde hat sonst alle Vorarbeiten erledigt, ist Mitglied des P. Z. N. und bietet den Mitgliedern Vorteile wie Grenzübertritt, Bahnermäßigung usw. Uns fehlt nur noch das Geld zur Anschaffung von Ski, die an Arbeitslose sowie Minderbemittelte ausgeliehen werden sollen. Aus diesem Grunde veranstalten wir den Ausflug, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Es ergeht daher an alle Arbeitervereine die Bitte, sich diesen Tag freizuhalten.

Der Vorstand.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Sonntag, den 26. Juli, um 6 Uhr abends, gesellige Zusammenkunft.

Die Freie Turnerschaft Mikoszowicze, veranstaltet am Sonntag, den 26. Juli, am Olgablick in Ober-Olisch, ein W a l d f e s t, verbunden mit turnerischen Vorführungen. Falls dieser Sonntag verregnet, so findet das Waldfest am 2. August statt. Die Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Kamitz. (Voranzeige.) Der A.-G.V. „Freiheit" in Kamitz begeht am 2. August die Feier seines 25jährigen Bestandes im Garten des Gemeindegasthauses in Kamitz. Sämtliche Brudergesangvereine werden an diesem Fest teilnehmen. Es werden daher heute schon alle Genossen und Sangesfreunde zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Zwei Sonntage vorher findet ein Preiskegeln statt.

Lipnik. (V o r a n z e i g e.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Mariä Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August l. J. sein einjähriges Gründungsfest in Miklers Wäldchen, an der Lobnitzgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.

Aus alter Kampfzeit

Erinnerungen von Friedrich Geyer

Als ich mit achtzehn Jahren nach Leipzig kam und als Zigarrenmacher arbeitete, trat ich in den Arbeiter-Bildungsverein als Mitglied ein; bald danach erwarb ich auch auf Anregung des Kollegen Max Oertel die Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei (Richtung Bebel-Liebknecht). Im Bildungsverein nahm ich an den Lehrkursen der englischen Sprache teil; den Unterricht erteilte, an Wilhelm Liebknechts Stelle, damals Genosse Quaas. Kastellan des Vereins war Christian Hadlich, der später nach Amerika ging. Abends besuchte ich die Vorträge, die im Verein gehalten wurden. Natürlich auch die Versammlungen der Partei. Wichtig waren damals besonders die öffentlichen Parteiaussprachen, in denen mitunter der Streit mit den „Lassalleanern" geführt wurde, die in Leipzig zwar schon in der Minderheit waren, aber zu ihrer Vertretung Redner aus Berlin kommen ließen. So unter anderen den bekannten Maurer Grottkau, der wohl gut sprach, aber auf die eingeschworenen Bebel-Liebknechtianer keinen Eindruck machte, und nur die Werbekraft für die „Eisenacher" verstärkte. So nahmen wir aus den Versammlungen Stoff mit zur Unterhaltung in der Fabrik und fanden damit aufmerksame Zuhörer, die nach und nach für die Partei gewonnen wurden.

Besonders Aufsehen und starke Bewegung unter der Arbeiterschaft erregte damals der Hochverratsprozeß gegen Bebel, Liebknecht und Heppner. Wenngleich wir mit unseren jungen Jahren noch mäßiges Verständnis für den Gang dieses Prozesses hatten, riß uns doch dessen Schilderung im „Volksstaat" mit fort, öffnete uns die Augen und veranlaßte uns, manche Stunde der Arbeit zu opfern, um den Prozeßverhandlungen in dem jetzt noch bestehenden Amtsgericht am Peterssteinweg in Leipzig beizuwohnen. Dann mußten wir in der Fabrik erzählen, was vorgegangen war während den Verhandlungen. Das war neuer Stoff für die Agitation der Partei!

Leider trat um Ostern 1873 die große Krise nach dem Deutsch-Französischen Kriege ein, die mich und andere Kollegen fortriß von Leipzig und uns nach Berlin verschlug, wo wir auch Arbeit fanden und unsere Beziehungen zur Partei fortsetzten, die dort insofern schwieriger waren, weil in Berlin die „Lassalleaner" in der Uebermacht waren. —

Während der sozialistengesetzlichen Zeit gewann ich dann wieder engere Verbindung mit Leipzig. Bebel, Liebknecht und viele andere waren auf Grund des Sozialistengesetzes längst ausgewiesen. Ich wurde schon 1883 nach Leipzig berufen, um in einer Versammlung, die ausnahmsweise erlaubt war, über „Tabaksteuer und Tabakmonopol" zu sprechen. Ich war inzwischen in Großenhain Zigarrenfabrikant geworden. Bekanntlich erstrebte Bismarck das Tabakmonopol zur Erringung höherer Steuern, ließ es aber als „Patrimonium der Enterbten" propagieren. Die Versammlung fand im Leipziger Salon in der Kreuzstraße statt. Sie wurde auch nicht aufgelöst — eine Seltenheit in der damaligen Zeit — ich redete natürlich nur über Steuern und Monopol. Ueberwacht wurde die Versammlung vom Kriminal-Oberwachtmeister Döbler, von unseren Genossen Grünauge genannt, der viele Ausweisungen unserer Genossen auf dem Gewissen hatte. Als ich zur Versammlung kam, saß er bereits am Vorstandstisch und ich wurde ihm vorgestellt. Er sagte mir scheinheilig einige höfliche Worte, die ich sehr gelassen beantwortete. Die Genossen warnten mich, ich solle mich dadurch nicht beeinflussen lassen, er warte doch nur auf einen geeigneten Augenblick, wo er mir das Wort entziehen könne (dann wäre auch die Ausweisung erfolgt). Aber es geschah nichts. Von dieser Zeit an wurde ich mehrfach nach Leipzig als Redner berufen, da ja auf Grund des Sozialistengesetzes den meisten unserer Redner und Genossen verboten war, in Leipzig aufzutreten. Alle älteren und bekannten Genossen waren übrigens aus Leipzig ausgewiesen worden. Mit Bebel und Liebknecht war ich, nachdem ich im Jahre 1885 in den Sächsischen Landtag gewählt worden war, dem beide schon angehörten, in dauernder Verbindung. Bebel riet mir, in Leipzig nur noch während der Wahlzeiten zum Landtag oder Reichstag als Redner aufzutreten, weil uns sonst Redner für diese Zeit fehlten, da fast allen bekannteren Genossen das Reden verboten war. Während der Wahlzeit aber durften diejenigen, denen das Reden vor der Wahlzeit nicht verboten war, reden, weil sonst das Redeverbot zur Ungültigkeitserklärung einer Wahl führen konnte.

Trotz Bebels Rat ging ich doch noch einmal zu einer Rede nach Leipzig. Die dortigen Mitglieder der Tischlerkrankenkasse hatten nämlich ein Stiftungsfest für ihre Mitglieder veranstaltet und mich als Festredner bestimmt. Das Fest und die Festrede waren von der Polizei genehmigt worden, aber es mußte der Nachweis geliefert werden, daß ich Mitglied dieser Krankenkasse sei. Auch das wurde besorgt. Das Fest fand im „Neuen Schützenhause" statt. In dem großen Garten waren nur wenige Mitglieder anwesend — die meisten fürchteten polizeiliche Maßnahmen (Ausweisung usw.). — Zur polizeilichen Ueberwachung war diesmal der Kriminalbeamte Förstenb[erg] anwesend, vor dem ich sehr gewarnt wurde. Ueberhaupt [be]fürchteten die Genossen eine Auflösung des Festes durch meine Rede. Ich beruhigte sie und sagte, sie würden sich wahrscheinlich bei meiner Rede ebenso langweilen wie Förstenberg. Ich sprach eine halbe Stunde über die Krankenkasse und alles war erledigt. Man lachte und beglückwünschte mich mit viel Humor. Dann aber befolgte ich streng Bebels Rat und die Leipziger Genossen begnügten sich einsichtig damit.

Es wehte wieder einmal auch schärfere Luft, größere Vorsicht war also geboten. Bismarck war sehr ergrimmt über die immer mehr erkennbare Wirkungslosigkeit des Sozialistengesetzes, das die geheime Agitation der Sozialdemokratie nicht zu bändigen vermochte. Besonders mit Sachsen war er sehr unzufrieden und hatte durch Puttkamer bei der sächsischen Regierung Vorstellung erheben lassen, daß sie nicht schärfer gegen die sozialdemokratische Bewegung vorgehe, obwohl der Minister des Innern v. Nostiz-Wallwitz schon allen Wünschen entgegenkam. Auch die Leipziger Polizei wurde von der sächsischen Regierung zu schärferen Maßnahmen angereizt, obgleich diese schon keine Zeitung aufkommen ließ, mochte sie noch so vorsichtig und unparteiisch gehalten sein; denn man wußte wohl, daß jedes gedruckte Blatt den Zusammenhalt seiner Leser und Anhänger förderte. Versammlungen wurden nicht mehr erlaubt, mochte das Thema noch so unverfänglich sein.

Da kam 1887 eine neue Reichstagswahl. Bismarck hatte ein Septenat für die Militärmacht (den Militäretat) verlangt, der Reichstag hatte es aber abgelehnt, da dies eine Schmälerung des Etatsrechts bedeutete. Darauf löste Bismarck den Reichstag auf und die Neuwahl fand bereits am 21. Februar 1887 statt. Das gab die Bahn für die Wahlagitation frei. Die Leipziger Genossen griffen sofort sehr eifrig ein. Leider waren ihre Kandidaten ausgewiesen, ebenso viele Redner der Partei. Da wurde ich wiederum gerufen. In Leipzig-Stadt (12. Wahlkreis kandidierte Bebel, in Leipzig-Land (13. Wahlkreis) der in München wohnende Genosse Viereck. Für beide mußte ich in Versammlungen eintreten. In der Stadt in der Tonhalle und im Pantheon, in Connewitz in der Goldenen Krone, im Anger-Crottendorf im Albertgarten. Die Säle wiesen einen solchen Massenbesuch auf, daß sie die Menschen nicht fassen konnten. Aber die Hetze gegen die Sozialdemokratie war ganz unerhört; sie wurde von der Regierung geschürt, um die Partei zu zertrümmern. Das wurde jedoch nicht erreicht. Wurde auch in Sachsen kein einziger Sozialdemokrat gewählt, selbst Viereck unterlag mit 20 000 Stimmen gegen 21 000 Stimmen der Gegner, so stieg doch die Stimmenzahl im allgemeinen im ganzen Reiche von 549 990 im Jahre 1884 auf 763 128. Somit war Bismarcks Rechnung fehlgegangen.

In demselben Jahre fanden gleichfalls Wahlen für den Sächsischen Landtag statt, auch hier kandidierte Bebel für den östlichen Leipziger Landkreis. Wieder mußte ich zur Wahlagitation antreten. Die Versammlungen, auch auf dem Lande, waren zahlreich besucht. Bei der Septemberwahl hatten die Bürgerlichen unter Sparig eine Knüppelbande aus Studenten usw. organisiert, die gegen unsere Genossen gewalttätig vorgingen. Nunmehr wurde die Parole ausgegeben, sich nicht mehr verprügeln zu lassen, sondern in Notwehr die Arbeiterfäuste zu rühren. Das hatte die studentische Knüppelgarde sehr eingeschüchtert. Am Tage der Wahl erhielten wir im Leipziger Wahlbüro verschiedene Mitteilungen, daß sich die Prügelhelden vom Februar vor dem entschiedenen Auftreten unserer Genossen feige zurückgezogen, aber wo sie aggressiv aufgetreten, auch etwas abbekommen hatten. Die Prügelgarde war also überwunden und Bebel glänzend gewählt. Darob großes Geheul in den bürgerlichen Blättern und froher Mut in der Partei. Leider hatte aber Bebel 9 Monate Gefängnis abzubrummen, die man ihm wegen des geheimen Parteikongresses in Kopenhagen aufgebrannt hatte. Nunmehr hatte Wilhelm Liebknecht die Leitung der Partei für Sachsen in der Hand und wir Landtagsabgeordneten mußten ihn darin unterstützen. Liebknecht wohnte in Borsdorf. Nach Schluß des Landtags wurden wir oft dorthin berufen, um mit den Leipziger Genossen zu konferieren. Aus Dresden kam August Kaden, für das Erzgebirge Karl Riemann aus Chemnitz, für Leipzig in der Regel Gustav Heinisch, der umsichtige Leiter des Parteigeschäfts (Volksbuchhandlung und Presse). 1888 war wieder das letzte Parteiblatt „Der Beobachter" verboten worden. Da wurde in Wurzen beraten, was zu tun sei. Auf meinen Vorschlag einigte man sich dahin, ein Blatt für die sächsische Landtagswahl herauszugeben, das zu verbieten sich die Regierung hüten würde, weil sie dann von uns im Landtag gestäupt worden wäre. Man gab dem Blatt den entsprechenden, aber etwas sonderbaren Titel „Der Landtagswähler". Das verblüffte auch die Polizei. Liebknecht ordnete an, daß Kaden und ich für jede Nummer Artikel über die Landtagswahl liefern sollten, so geschah es auch. Und das Blatt hielt sich. Als aber der Landtag zu Ende ging, meldete Liebknecht den Genossen Heinisch, den verantwortlichen Redakteur des Blattes für eine Konferenz im Landtag an, die beraten sollte, was nach Ende des Landtages geschehen sollte, da man doch unmöglich für die weitere Zeit den Titel beibehalten könne. Ich sagte: einfach, da schneiden wir den „Landtag" weg und machen „Wähler" daraus und so geschah es; ich wurde dauernder Mitarbeiter.

Inzwischen waren Differenzen zwischen den Leipziger Genossen und Viereck wegen seiner opportunistischen Anwandlungen ausgebrochen. Das führte dazu, daß ihm die Leipziger die Reichstagskandidatur für den Leipziger Landkreis entzogen. Zu meiner Ueberraschung trug man mir diese Kandidatur mit der Bedingung auf, keine andere außerdem zu übernehmen. Ich verständigte mich darüber mit den Genossen in Stollberg und Schneeberg, wo ich in der Nachwahl 1886 für den Reichstag gewählt worden war. Wir wurden einig, und so wurde ich denn Kandidat für Leipzig-Land. Als solcher wurde ich auch 1889 nebst Karl Pinkau, der als Ausgewiesener ebenfalls in Borsdorf wohnte und dem Genossen Paul Schiemann-Lindenau als Delegierter zum 1. Internationalen Sozialistenkongreß nach Paris entsandt. Die Wirkung dieses Kongresses für die Partei in Deutschland war großartig; sie gab den Auftakt zu einer intensiven Agitation für die im Februar 1890 wiederum stattfindenden Reichstagswahl. Nunmehr kam ich oft nach Leipzig zu Versammlungen sowie Parteiberatungen. Die Polizei wurde zwar immer auf uns dirigiert, aber sie fand uns nicht.

Und nun kam die Reichstagswahl am 20. Februar 1890. In der Wahlbewegung fürchtete niemand mehr die Schrecken des Sozialistengesetzes, von allen Seiten wurde auf das Schandgesetz losgeschlagen, und die Wahl selbst trampelte es vollends tot. Der Sturm, den das Sozialistengesetz entfacht hatte, brauste durch das Reich, die Begeisterung stieg mit der anschwellenden Agitation. Den Herrschenden wurde angst und bange. Sie sahen ein Strafgericht kommen. Den Kern unserer Agitation bildeten die Forderungen des Internationalen Sozialistenkongresses von Paris. Um sie abzuschwächen, griff die Regierung zu einem demagogischen Mittel; sie gab die „Kaiserlichen Februar-Erlasse" heraus, die mit einigen sozialen Versprechungen den Sturm abwenden sollten. Aber die Arbeiter erkannten die Absichten, pfiffen auf die Erlasse und verspotteten sie.

In Leipzig fanden Riesenversammlungen statt, in denen ich nun meine Kandidaturreden halten mußte. Jetzt erst war ich mit den Leipziger Genossen innig verbunden; die größten Säle reichten nicht aus, um den Zulauf zu fassen. Unser Wahlsieg war denn auch sehr groß. In Sachsen gewann die Partei wieder sechs Mandate. Voran stand Leipzig-Land mit 30 000 Stimmen gegen 19 000 Stimmen der Gegner.

Ein Jubel zog durch die Reihen der Partei, als bekannt wurde, daß ihre Stimmenzahl im Reiche von 763 128 auf 1 427 298 angewachsen war. Entsetzen erfaßte die Gegner, alle Schuld wurde auf das Schandgesetz gewälzt, das man im Oktober ablaufen ließ, ohne es zu erneuern. Nunmehr ging es mit neuen Kräften weiter vorwärts im Kampfe um die Ziele der Partei. Neue Organisationen wurden gegründet, die Presse ausgebaut. In Leipzig traten wesentliche Veränderungen ein: Liebknecht, der wieder bei seiner Familie in Leipzig weilte, wurde bestimmt, im Oktober die Redaktion des „Berliner Volksblattes" zu übernehmen. Er siedelte im Oktober nach Berlin über. Bebel zog ebenfalls nach Berlin. Für den „Wähler" in Leipzig wurden Manfred Wittich-Dresden und ich als Redakteure bestellt, weshalb ich meinen Wohnsitz nach Leipzig verlegte. Es ging sichtlich vorwärts in der Partei. Als im Herbst 1890 sächsische Landtagswahlen stattfanden, errang die Partei trotz des Zensuswahlsystems neun Mandate. Ich selbst wurde im Wahlkreise Chemnitz-Land mit stark erhöhter Stimmenzahl wiedergewählt. Unser Leipziger Presseorgan „Der Wähler" nahm einen erfreulichen Aufschwung. Die rege Tätigkeit Gustav Heinischs führte zur Herstellung mehrerer Kopfblätter. Und vorwärts gings: Neue Kämpfe standen bevor, in denen die Leipziger Parteigenossenschaft stets vorbildlich stand

Deutsche Matrosen in Tokio

Die Blaujacken der „Emden" bei einem Bummel durch den Isakusa-Vergnügungspark.

Das deutsche Kriegsschiff „Emden" ist auf seiner Weltreise augenblicklich in Tokio eingetroffen, wo die Offiziere von den Behörden aufs freundlichste empfangen wurden und die Besatzung Gelegenheit hatte, die Wunder des fernen Ostens kennenzulernen.

Die schwimmenden Ozeaninseln werden Wirklichkeit

Modellzeichnung eines schwimmenden Flughafens im Atlantischen Ozean.

Der rielbesprochene Plan zur Sicherung der Transozeanflüge zwischen Amerika und Europa, schwimmende Inseln im Ozean zu verankern, soll jetzt verwirklicht werden. Nach dem Plan des Ingenieurs Armstrong werden die Inseln in Amerika gebaut und durch Schlepper in Abständen von etwa 500 Kilometern an geeigneten Stellen im Atlantik verankert.

Geologie und Naturschutz

Von Prof. Eisenreich.

Wenn wir von Naturschutz hören, denken wir zuerst wohl an den Schutz von Tieren und Pflanzen. Nun ist aber vor einiger Zeit bei einer Versammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft Prof. Dr. Potonie in eindringlichster Weise für die Erhaltung der geologischen Naturdenkmäler eingetreten. Das Schwergewicht seiner Ausführungen legt er auf die Notwendigkeit, daß man für das geologische Studium Naturobjekte als Anschauungsmittel zur Verfügung haben muß. Es genügt nicht, Funde in den Museen aufzubewahren und vorzuweisen. Die beste Belehrung finden wir vielmehr in der Natur selbst; wir brauchen die Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete als Freilichtmuseen. Manchmal muß man sogar ein solches Naturdenkmal besonders herrichten, und man muß z. B. geologische Aufschlüsse, die verschüttet und mit Rasen bedeckt sind, wieder frei machen. — Bei der Festlegung dieser Naturdenkmäler ist aber ein systematisches Vorgehen und die Aufstellung von Inventaren notwendig.

Zu Oberschlesien sei zuerst auf ein Naturdenkmal aus der Tertiärzeit hingewiesen: Auf dem Annaberg ist am Rande des alten Basaltbruches auf Wunsch der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien ein Felsen stehen geblieben, der einen tiefen Einblick in die vulkanische Tätigkeit jener längst vergangenen Zeiten gewährt. Ein weit bekanntes geologisches Naturdenkmal ist ferner unterhalb des Annaberges das Kuhtal, wo in den Schichten des Unteren Muschelkalks eine Ueberfülle von paläontologischen Funden (versteinerten Tieren) gemacht wird und die dortigen Verwerfungen uns die erdbildenden Kräfte vor Augen führen. Wie schade wäre es, wenn der Steinbruchbetrieb dieses Tal zerstörte, das, landschaftlich so reizvoll, den Geologiestudierenden als wichtiges Anschauungsmittel dient und von ihnen immer und immer wieder aufgesucht wird. — Das Annaberggebiet oder der Chelm enthält auch noch manch andere Stellen, die ebenso wie aus landwirtschaftlichen Gründen, auch wegen ihrer hohen wissenschaftlichen und unterrichtlichen Bedeutung geschützt werden sollten.

Wenn wir den Begriff des geologischen Naturdenkmals so fassen, daß es Anschauungsmittel für die Forschung und den Unterricht ist, so müssen aber auch für jeden Zweig und jede Tatsachen der Geologie solche Naturdenkmäler vorhanden sein, und wir müssen dafür sorgen, daß in Oberschlesien nicht nur landschaftlich hervorragende Gebiete und Einzelobjekte geschützt werden, sondern auch weniger in die Augen fallende Stellen, wofern sie nur für die Wissenschaft und Unterricht letzten Grundes auch für das praktische Leben auswirkt braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Wir müssen charakteristische Dünen unter Schutz stellen, ferner Endmoränen, Stauchungen, Gletschertöpfe (deren es bei uns noch manche gibt). Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die Moore zu richten, wie z. B. Potonie seine Zufriedenheit darüber ausdrückt, daß ihm die gut erhaltenen ostpreußischen Moore für das Studium der Kohlebildung wertvolle Dienste leisten.

Vorarbeiten zu einem Inventar der geologischen Naturdenkmäler der Provinz Oberschlesien sind in den Veröffentlichungen der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien vorhanden, ebenso auch in ihren gelegentlichen Pressenotizen, sowie in den Tätigkeitsberichten der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens. Doch sei an alle Oberschlesier, die sich für die Geschichte der Erde und ihre früheren Lebewesen interessieren oder denen allgemeine geologische Probleme am Herzen liegen, die Bitte gerichtet, charakteristische Bildungen des Baus der Erde zu melden und zu verhindern, daß sie der Zerstörung anheimfallen. Meldungen nimmt entgegen der Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien, Prof. Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Str. 28.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Der Start des „Graf Zeppelin" zur ersten Etappe

Friedrichshafen. Auf Grund der heute Nachmittag 17,15 Uhr zusammengestellten neuesten Wetterkarte ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur ersten Etappe der Arktisfahrt nach Berlin auf nach 9 Uhr vormittags festgesetzt worden. Besatzung und Passagiere sind für Freitag vormittags 9 Uhr bestellt. Es wird damit gerechnet, daß das Luftschiff kurz darauf seinen Flug antreten wird. Es dürfte im Laufe des Nachmittags in Berlin eintreffen. Nach etwa 10-stündigem Aufenthalt wird es dann in der Nacht zum Sonnabend zum Weiterfluge nach Leningrad starten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend, den 25. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Konzert für die Kinder. 16,50: Vortrag. 17,10: Für die Kinder. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, den 25. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vortrag. 16: Aus Wilna. 16,30: Chansons. 16,50: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 22: Vortrag. 22,30: Konzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Sonnabend, den 25. Juli.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungskonzert. 17,30: Aus den Erinnerungen eines alten Theater-Kapellmeisters. 17,50: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 18,20: Konzert. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Die Affen von Suchum. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren! 20,30: Militärkonzert. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus dem Parkhotel Schönorunn: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Emanuelssegen. Am Sonntag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im Fürstlichen Gasthause des Herrn Kukowka eine wichtige Parteiversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Referent: Genosse Matzke.

Metallarbeiter.

Die im Volkswille Nr. 165 vom Mittwoch, den 22. Juli 1931 veröffentlichte Versammlung, findet nicht statt. Da inzwischen die Wahl für den Gewerkschaftskongreß für diesen Sonntag festgesetzt wurde, ist es unbedingt Pflicht und Ehrensache jedes Kollegen, an dieser Wahl teilzunehmen. Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen, da ohne diesem nicht gewählt werden darf. Die Wahl findet in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 16 Uhr, im Zentralhotel Katowice statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus ulica 3-go Maja 6 eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Sonntag, den 26. Juli 1931.

Lipine. Vorm. 10 Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.
Murcki. Nachm. 3 Uhr, bei Kukofka. Referent zur Stelle.

Maschinisten und Heizer.

Bekanntmachung des Bezirksvorstandes.

Der für Sonntag, den 2. August d. Js. angesetzte Ausflug nach dem Buchenwald fällt aus.

Dafür findet am Sonntag, den 16. August ein Gartenkonzert im Volkshaus Königshütte, ulica 3-go Maja statt. Eintritt frei! Belustigungen für jung und alt. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Donnerstag, den 30. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Zentralhotel. Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht.

Königshütte. Sonntag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Monatsplan der D. S. J. P. und D. M. V. Jugend Katowice II für Monat Juli.

28., Dienstag, Vorstandssitzung.
29., Mittwoch, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
31., Freitag, Unterhaltungsabend.
5. 8., Mittwoch, Monatsversammlung.
Sämmtliche Abende finden im Kasino (Latus) statt.
Anfang der Abende 7½ Uhr.

Arbeitsplan der D. S. J. P. Katowice für die zweite Julihälfte.

24. Juli, Freitag, Vortrag.
26. Juli, Sonntag, Fahrt (Abmarsch 5½ Uhr Blücherplatz)
27. Juli, Montag, Heimabend.
28. Juli, Dienstag, Volkstanz.
29. Juli, Mittwoch, Singabend.
30. Juli, Donnerstag nach Bedarf.
31. Juli, Freitag, Vortrag oder Fragekasten.
2. August, Teilnahme an der Fahnenweihe der P. P. S.-Frauengruppe in Hohenlohehütte.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 24. Juli: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 25. Juli: Rote Falken.
Sonntag, den 26. Juli: Fahrt nach Josephstal. Führer G. Dylla.

D. S. J. P. Myslowitz.

Am Sonntag, den 26. Juli 1931, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinszimmer des Herrn Chilinski eine wichtige Vorstandssitzung statt. Um 10 Uhr desselben Tages Mitgliederversammlung. Keiner darf fehlen!

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr, findet im Zentral-Hotel, Zimmer 23 eine äußerst wichtige Bundesvorstandssitzung statt, zu welcher auch die Mitglieder der Kontrollkommission eingeladen sind.

Besondere Aufforderungen ergehen nicht. In Anbetracht der Dringlichkeit ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen!

Freie Turner Kattowitz.

Am Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 15 unser fälliger Mannschaftsabend statt. Erscheinen eines jeden Handballers ist Ehrensache.

Freie Radfahrer Königshütte!

Sonntag, den 26. Juli, Fahrt nach Ober-Wilcza. Abfahrt 5 Uhr früh, vom Volkshaus.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

26. Juli 1931. Trockenberg (Sucha Gora). Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Janitulla.
2. August 1931. Josefstal. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Olesch.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Freitag, den 24. Juli, 6 Uhr abends, im Metallarbeiterbüro Vorstandssitzung, zu welcher die Vorstände der Kulturvereine und Gewerkschaften eingeladen sind.

Kostuchna. Am Montag, den 27. Juli, 5 Uhr nachmittags, findet bei Weiß die Versammlung des D. M. V. statt. Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Letzter Lohnausweis ist mitzubringen. Referent Kollege Kuzella. Erscheinen aller ist Pflicht.

Nikolai. Am Sonnabend, den 25. Juli, um 6 Uhr abends, findet eine gemeinsame Sitzung der erwerbenen Genossen, zwecks Bildung eines Arbeiter-Gesangvereines im Lokale des Herrn Ciassek statt. Die betreffenden Genossen und zugleich alle Sympathiker werden ersucht zu dieser Sitzung zahlreich zu erscheinen. Auch der Bundesvorsitzende G. Nebus ist herzlichst eingeladen.